Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ganz neue Entdeckungen von der Freymäuerey und deren Geheimnisse Nebst denen Theses Metaphysic. oder Salomonische Physik

Stockholm [i.e. Nürnberg] [1782]

H.g.hum. 448 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446631-0
VD18 11701854

H.g.hum.
448
y

Ganz neue Entdeckungen.

Nr. 5 I Da 1.

Bibliothek der Loge „Gl. z. B." Waldenburg i/Schl.

H. g. hum. 448 y

Bibliothek der Loge „Gl. z. B." Waldenburg i/Schl.

55.

Ganz neue

Entdeckungen

von der

Freymåuerey

und

deren Geheimnisse.

Nebst denen

THESES METAPHYSIC.

Nr. 5. oder I Da 1.

Salomonische Physik.

Bibliothek der Loge „Gl. z. B." Waldenburg i/Schl.

Herausgegeben

im Jahr 1782.

Gl. a z. Br. Tr. i. W.

Stockholm in Schweden.

Bayerische Staatsbibliothek München

B.S.B. MÜNCHEN

07/92/1602

Vorrede.

Μόρια τοῦ Θεοῦ πάντα ἐστίν· ἐι δὲ πάντα μόρια, πάντα ἄρα ὁ Θεός. Πάντα ὄυν ποιῶν, ἑαυτὸν ποιεῖ, καὶ ὄυκ ἄν ποτε πάυσαιτο· ἐπεὶ καὶ ἀυτὸς ἄπαυστος. Καὶ ὥσπερ ὁ Θεὸς ὄυ τέλος ἔχει, ὄυτως ὀυδὲ ἡ ποίησις ἀυτοῦ ἀρχὴν ἤ τέλος ἔχει.

(Hermes Trismeg. zu Ende s. Poemand.)

Alle sind Gottes Theile; wenn aber alles Theile: so ist Gott alles. Folglich alles schaffend, schaft er sich selbst; und kann hierin nicht aufhören, weil er unermüdet ist. Und wie Gott kein Ende hat, so auch hat sein Werk weder Anfang noch Ende.

(Nach Tiedemanns Uebersetz. S. 143.)

Dieses ist das kurze, und doch alles in sich fassende wahre Glaubensbekenntniß aller wahren Hermetischen Naturkenner und Bekenner. In dieser einzigen Wahrheit liegen alle übrige mögliche, physikalische nicht nur, sondern auch moralische Wahrheiten,

gedrängt und concentrirt beisammen; und müssen blos daraus, als aus ihrem einzigen wahren und reinen Urquell, systematisch oder unsystematisch, hergeleitet werden. Auf diesem Grund und Ecksteine ruhet die ganze Welt; die ganze Schöpfung ist auf ihn gegründet; an ihn, als an ihrer Feste, hält sich die ganze, sichtbare und unsichtbare, Natur. So überzeugend wahr, so allgemein beglückend, so unendlich beseligend auch dieses allgemeine Hermetische Glaubensbekenntniß ist; so wollen sich doch unsere gemeinen Physiker durchaus nicht zu selbigem bekennen. Es ist einmal wider ihre angenommenen und eingeführten Systeme; wider ihre Buchstaben- und Wortkrämerey; wider ihr Schulgezänke und ihre Disputir-

putirsucht. Weg also mit einer so simpeln ausgemachten Wahrheit, mit der man sich nicht auf dem Katheder brüsten, nicht seine Wortgelehrsamkeit auskramen kann; die uns unsere vielen mühsam ausgedachten und ausgekünstelten Systeme mit einemmal über den Haufen werfen, und uns um unsere Sekten und Anhänger bringen würde! Hier steckt die wahre Ursache heimlich verborgen, warum man diese Wahrheit erst lächerlich, hernach aber gefährlich zu machen, und endlich wohl gar in ihren Bekennern zu verfolgen sucht. — Alles sind Theile Gottes! Alles ist Gottes Bild! — Hier staunt und erschrickt der gemeine Physiker. Er getrauet sich nicht einmal sich selbst

für ein Theilchen von Gott, für Gottes Bild, anzusehen, geschweige denn andere seine Nebengeschöpfe, geschweige die ganze Schöpfung. Hier fürchtet er, wo nichts zu fürchten ist; wo er sich nur freuen sollte. Lächerlich und traurig genug, daß man sich für Gott, den man nur lieben, dessen man sich nur erfreuen sollte, mehr fürchtet, als für den Teufel selbst. Aber sollte man sich denn nicht entsetzen, sollte man nicht zittern und zagen, nur in den Verdacht eines **Pantheisten** zu gerathen, geschweige denn es frei und öffentlich zu bekennen? Das sind freilich die unseligen Folgen der verdammten Ketzerei und des teuflischen Verketzerns. Was man entweder gar nicht, oder doch wenigstens nicht recht,

sondern ganz verkehrt eingesehen und verstanden hat, das macht man, ohne Gnade und Barmherzigkeit, an dem andern zur Ketzerei; ohne vorher zu überlegen, ob man nicht dadurch auf der einen Seite seinen Unverstand und seine Unwissenheit, auf der andern aber sein böses Herz verräth. Sind denn die einzelnen mehrern oder wenigern Theile eines Ganzen, das Ganze selbst? Sind denn meine große Fußzehe, oder mein kleiner Finger, welche allemal Theilchen meines Körpers sind, deswegen mein ganzer Körper, oder mein ganzes Ich, selbst? Nein; die vielen Millionen Theilchen der Gottheit, machen immer nichts mehr aus, als so viele Nullen, die ihren Werth blos von dem nähern oder ent-

ferntern Abstande von ihrer **Großen Ewigen Einheit** erhalten, von welcher sie ausgeschlossen sind. Heil aber allen Theilen, Heil der ganzen Schöpfung, wenn sie endlich einmal nach ihrer langen Verirrung und Verwirrung, in ihr **Ewiges Ganze** wieder zurückgekehret, und Gott, die **Unermeßliche Einheit**, Alles in Allen, und also eine ewige völlige **Harmonie**, ein ewiger wahrer **Pantheismus** wieder seyn wird! Einem andern Irrthume, für den man sich, wiewohl ganz unnöthigerweise, fürchtet, muß ich hier noch begegnen; daß man sich nämlich ganz fälschlich einbildet, das göttliche Wesen werde hierdurch theilbar, und folglich körperlich, gemacht. Dieser Irrthum mag daher entstanden seyn,

daß

daß man sich alles, alle Theile, als abgesondert und abgetheilt, so wie sie unsern Sinnen erscheinen, vorstellt; da doch alles ein einziges zusammenhängendes Ganze, eine ganze allgemeine aneinanderhängende große Kette, ausmacht; aus welchem nicht ein einziges Theilchen, nicht ein einziges Glied und Gelenke herausgenommen werden kann; wenn nicht der Zusammenhang des Ganzen zerstöret und aufgehoben, und die ganze Kette zerrissen werden soll. Man lerne einen Unterschied machen unter Wesen und Form, unter Geist und Materie, unter Materie und Körper, unterm wesentlichen und zufälligen, u. s. w. Lauter physikalische Wahrheiten, welche die Hermetische Metaphysik, welche nichts anders, als

eine höhere Physik ist, erkläret; für welche man sich aber eben so fürchtet, und für ihre Benennung erschrickt, als für die Alchemie; welche ebenfals nichts weiter, als höhere Chemie ist. Von diesen Wahrheiten aber ausführlicher und nach Würden zu handeln, ist hier weder Ort noch Raum dazu. Der unbekannte Verfasser aber gegenwärtiger Schrift hat durch den merkwürdigen Anhang derselben: *Theses metaphysicae*, oder **Salomonische Physik**, als dem Hauptinhalt seiner Schrift, zu diesen ähnlichen Gedanken, als eine Anleitung für den Leser, Gelegenheit gegeben. Viele Leser könnten sich sonst beim ersten Anblicke dieses Buches geirrt, und es sogleich ungelesen wieder aus den Händen gelegt haben; weil

vielleicht

vielleicht die vorne herein weitläuftig erzählten Ceremonien, und feierlichen Einweihungen, die wenigsten Leser interessiren, und wohl gar die meisten abschrecken möchten. Das beste ist also zuletzt aufgehoben; und die daselbst vorgetragenen Grundwahrheiten werden wahren Naturkennern, und Liebhabern der wahren Weisheit, nicht unangenehm seyn, und verdienten also bekannter und gemeinnütziger gemacht zu werden; zumal da sie nicht nur auf die physikalischen, sondern auch auf die moralischen Handlungen der Menschen, besonders in Absicht auf ächte Gottes- und Nächstenliebe, einen großen und gesegneten Einfluß haben können. . . .

Unter so viel tausend Nullen, die das
Ewge Eins begleiten,
Bin ich zwar der nächsten keine, dennoch
gelt ich auch von weiten;
Weil ich nun in diesem Einem, und durch
selbiges besteh,
Ist dies ewig, wer kann sagen, daß ich,
Null, einmal vergeh!

Aufnahme eines schottischen Altmeisters und Ritters des heil. Andreas.

Zuerst wird eine Meisterloge eröffnet und der Recipiend nach dieser Stufe examiniret. Nach diesem wird diese Loge geschlossen, er wird hinausgebracht und dann die schottische Loge geöffnet. Der Bruder Redner verbindet ihm die Augen, läßt ihm die Hände waschen, und bey dem Eintritt in die Stube wird ihm der Strick um den Hals geworfen. Der Neuaufzunehmende wird durch den Bruder Redner mit geziemenden Ceremonien eingeführt, und sodann zwischen B. und C. gebracht. Der Meister vom Stuhl hält ihm hierauf folgende Anrede:

1) Mein

1) Mein Bruder, Sie verlangen schottischer Meister zu werden; ich muß Ihnen sagen, daß Sie eine sehr große Sache im Orden verlangen: können Sie die Kundschaft als Joannitischer gemeiner Meister thun?

2) Geben Sie die Kundschaft an den ersten Aufseher.

3) Mein Bruder, da Sie nun Ihre Joannitische Meisterschaft bewiesen haben, so werde ich Ihnen auch die Beschaffenheit eines schottischen Meisters und dessen Pflichten vorlegen, um zu erfahren, ob Sie sich getrauen, sich denselben zu unterziehen. Ein Aelter oder schottischer Meister, ist ein hoherpriesterlicher Ordensbruder, der durch den großen und richtigen Umfang seiner Pflichten, seiner Arbeit und seiner Wissenschaften von dem Joannitischen Meister himmelbreit unterschieden. Ein Bruder der drey untern Stufen, worinnen Sie bishero gemeiner Meister gewesen sind, hat die Verehrung der Gott-

heit

heit unter dem Namen des allwissenden Baumeisters zu seinem Gegenstand; allein ein schottischer Altermeister hat den allmächtigen Gott weit tiefer und empfindlicher zu verehren. Diese Verehrung der göttlichen Majestät lehret uns der große Lehrer und Verklärer unsers Ordens, wenn er spricht:

„Die wahrhaftigen Anbeter werden
„Gott im Geist und in der Wahr-
„heit anbeten.“

Ferner spricht er:

„Ich will in ihren Herzen wohnen,
„sie sollen mein Volk seyn, und
„ich will ihr Gott seyn.“

Die obige vorhergehende Verehrung in den drey ersten Stufen, ist allen Menschen und allen Brüdern gemein und sinnlich; diese aber gehöret nur denen, die dem großen Gott ihr Herz gänzlich zur Wohnung einräumen, und ist denen wahren und ächten schottischen Meistern eigen. Wollen Sie, mein Bruder, nun bey der vorigen sinnlichen

Ver-

Verehrung bleiben, oder sind Sie entschlossen, den Anfang der Verehrung im Geist und in der Wahrheit zu machen, und in dieser unter denen schottischen Meistern hinführo zu wandeln.

4) Haben Sie auch in der Zeit Ihrer gemeinen Meisterschaft sich denen Noachitischen Artikuln treulichst unterzogen, nämlich:

a) Die Gottheit unter dem Namen eines großen und allerweisesten Baumeisters verehret, Ihren Verstand und Willen durch die Ausübung der Tugend und Meidung der Laster verbessert?

b) Der Weisheit und fleißigen Verrichtung Ihrer Arbeit nachgeforschet?

5) Haben Sie ferner unter denen Meistern friedlich gelebt, und das Recht derselben gegen die aufrührischen Gesellen beschützet?

6) Wohlan, mein Bruder, Sie sind also würdig, unter die Altermei-

ster zu gelangen. Allein es ist die Frage: ob Sie sich die heilige Arbeit der schottischen Meister vorzunehmen, getrauen werden; denn solche Arbeit ist viel anders und erhabener, als diejenige, so Sie bisher verrichtet haben. Bisher haben Sie nur den Cirkel und das Winkelmaaß zur mathematischen Geometrie und baukünstlichen Abrissen gebraucht; allein der schottische Cirkel und Winkelmaaß wird zu einer ganz andern Arbeit angewendet. Vorher haben Sie nur am einzelen Gebäude gearbeitet und die Welt nur abgezeichnet, nunmehro bey denen Schotten werden Sie eine hellglänzende Materie hervorbringen, ja eine ganze Welt zu bauen bekommen.

7) Wollen Sie aber auch durch das heilige und theuerste Gelübde sich verpflichten, die Geheimnisse der schottischen Ritter unter einem ewigen Stillschweigen zu verwahren, und solche niemals weder mittelbar noch unmittelbar, weder an einen Bruder der drey untern

Stufen, noch an die Weltlichen zu offenbaren?

Wenn der neu Aufgenommene diese Vorträge sattsam und geziemend beantwortet hat, so befiehlt der Meister des Stuhls dem zweyten Aufseher, denselben aus der Halle in den Vorhof, aus diesem in das Heiligthum und von solchem in das Allerheiligste zu führen, und ihn alsdann zu denen drey güldenen Schalen zu bringen. Es geschieht demnach ein vierfacher Umgang, und so oft der neu Aufzunehmende vor den Altar kommt, so thut der Meister des salomonischen Stuhls die vier schottischen Schläge, machet das Zeichen, welches letztere, die anwesende Brüder, ebenfalls thun. Bey den erstern vier Schlägen spricht der Meister des salomonischen Stuhls: „O wie groß ist der Glanz des „großen Jehova zwischen den Cherubinen“ Bey den zweyten vier Schlägen spricht er: „Wir verehren den gro„ßen Jehova, der da lebet von Ewig„keit

„keit zu Ewigkeit.“ Bey den dritten vier Schlägen spricht der Meister: „Verehrungswürdig ist das strahlende „Licht auf der Bundeslade.“ Bey den vierten vier Schlägen spricht er: „Lassen „Sie uns mit der allertiefsten Verbeu„gung verehren den ursprünglichen Geist, „der da ist ein Beherrscher aller Welten „und aller darinnen sich befindlichen „Kreaturen.“ Dach diesen vier Umgängen wird der neu Aufzunehmende zu dem Altar gebracht, wo er niederknieend folgende Vereydung ablegen muß.

„Ich N. N. schwöre und gelobe in „dem Allerheiligsten des Tempels vor dem „hellen Glanz der Gottheit und vor die„ser versammleten schottischen Meister„schaft, daß ich die Geheimnisse dersel„ben, die mir jetzo und ins künftige wer„den offenbaret werden, niemals an die „Brüder der untern Stufen, weniger an „die Profanen verrathen will, auch daß „ich niemalen diesen jetzo empfangenen „schottischen Grad mit den geoffenbarten

„Geheimnissen an einen Bruder der un„tern Stufen vor mich einzeln geben „will; dieses verspreche ich heiliglich und „feyerlich, und wenn ich anders hande„le, so soll der Fluch auf meiner Seele „haften, daß sie weder grünen noch ge„deyen könne. Ich verheische endlich „alle meine Brüder, absonderlich aber „meine schottischen Brüder herzinniglich „zu lieben und ihnen mit Rath und That „beyzustehen, und sollte es auch seyn mit „Verlust meiner eignen Ehre Gutes und „Blutes, so wahr mir Gott helfe.

Nach abgelegter Gelübde wird der neu Aufgenommene zurück geführt, und zwischen beyde Aufseher gestellet, der Meister des salomonischen Stuhls spricht zu demselben: Mein Bruder verlangen Sie nun das hohe Licht unsers schottischen Tempels zu sehen. Worauf ihm der zweyte Aufseher die Augen öfnet und er die Herrlichkeit dieses schottischen Tempels, besonders aber in den Strahlen des flammenden Sterns, wel-

cher

cher über dem Haupte des Meisters des salomonischen Stuhls schwebet, erblicket. Der Meister des Stuhls saget zu dem neu Aufgenommenen. Sehen Sie, mein Bruder, das herrliche Licht als ein Vorbild dessen, so über der Bundes-Lade im alten Testamente zwischen den Cherubinen leuchtete. Nach diesem gehet der Meister mit dem Degen auf den neu Aufgenommenen zu, und hält folgende Anrede an ihn: Mein Bruder, dieser und aller schottischer Ritter Degen, werden Ihnen in allen Enden der Welt das Leben rauben, so Sie jemals so frevelhaft seyn und das geringste von den erhabenen Geheimnissen der schottischen Ritter entdecken sollten; hingegen kann ich sie versichern, daß alle schottische Ritter mit Hintansetzung aller weltlichen Ehre Gutes und Blutes Ihnen beystehen und Sie beschützen, und aller Orten vertheidigen müssen, woferne Sie in Treue, Standhaftigkeit und Verschwiegenheit beharren, und sich hiedurch als

ein ächter schottischer Ritter bezeigen werden. Ich wünsche Ihnen vieles Glück zu dieser erhabenen Stufe. Der große Jehova helfe Ihnen Ihr heiliges Gelübde auf das genaueste vollbringen.

Sodann lässet man den neu Aufgenommenen die Schritte machen; der Meister vom Stuhl giebet ihm Wort, Zeichen und Berührung, und bindet demselben das Schurzfell um, indem er ihm die Erklärung der grünen Farbe erkläret, daß nemlich die schottischen Meister allezeit ihre Hoffnung auf Gott setzen sollen. Er giebet ihm hierauf den Degen in die linke Hand, und die Kelle in die rechte, welches dahin zielet, daß bey den Kreuzzügen die Andreasritter ihre Arbeit gegen die Saracenen mit dem Degen in der Faust haben vertheidigen, und folglich auch während ihrer Arbeiten allezeit haben bewafnet und so zu sagen in der einen Hand das Handwerkzeug und in der andern Hand den Degen führen müssen. Endlich steckt ihm

der

der Meister vom Stuhl den Degen in die Scheide, lässet ihn zwischen die beyden Aufseher treten, und giebet ihm folgende Erklärung des Tapis.

Es ist Ihnen bekannt, mein Bruder, daß den Hohenpriestern in dem salomonischen Tempel der ganze Tempel mit seinem Vorhof, Heiligthum und Allerheiligstem offen stunde, jedoch daß insonderheit ihr Dienst im Allerheiligsten vollbracht wurde. Da nun die schottischen Brüder hohepriesterliche Ordensbrüder sind, so haben sie nicht allein den Vorhof und das Heiligthum, sondern auch das Allerheiligste, als einen geheimen Ort ihrer Arbeit inne. Sie sehen daher den ganzen Tempel vor sich.

1) Erblicken Sie den geheiligten Vorhof mit seinen zwey Säulen, solche sind aber abgekürzet, wovon Sie die Bedeutung in der Folge erfahren werden.

2) Werden Sie in der Mitte des Heiligthums und nach diesem das Allerheiligste wahrnehmen. Es ist bekannt,

mein Bruder, daß in dem allerheiligsten Theil des salomonischen Tempels sich weiter nichts befande als die Bundeslade, worinnen die Gesetztafeln und die grünende Ruthe Aarons lagen, diese Bundeslade war auf beyden Seiten mit zwey Cherubim besetzet, zwischen welchen sich die Gottheit in einem flammenden Stern, unter einer Wolke dem Hohenpriester offenbarete. Die Bundeslade, die Sie hier ebenfalls abgebildet sehen, dienet einem Ritter des heil. Andreas zu einem Sinnbilde der Verehrung des unsterblichen und unsichtbaren Jehova, und zugleich zielet solche darauf, daß ein schottischer Meister nicht allein das Gesetz Gottes in seinem Herzen behalten, sondern auch niemals etwas gegen dasselbe vornehmen, und nichts thun soll, was wider die Ueberzeugung seines Herzens streitet. Sie haben nunmehr mein Bruder unter dem großen und heiligen Namen Jehova als ein schottischer Meister die Gottheit von ganzem Herzen zu verehren,

ehren, welche Verehrung die sinnliche Verehrung des Adonai weit übertrift. Außer dem ehernen Meer und flammenden Stern, waren die übrigen Sinnbilder, die Sie hier antreffen, in dem Tempel nicht befindlich, sondern solche sind erst als hieroglyphische Bilder der schottischen Arbeit hinzugethan worden und ich werde Ihnen dieselben sogleich erläutern. Die sieben Planeten, die Sie hier sehen, bedeuten nicht nur die siebenfache Regierung unseres Ordens, wie bey den Brüdern der drey untern Stufen, sondern sie zeigen nach der phisicalischen Arbeit die sieben Metalle an, und wenn Sie anderwärts die sieben Planeten nebst noch andern Sternen gezeichnet finden, so bedeuten solche die übrigen Mineralien, wiewohl die sieben Planeten allein die wahre salomonische seyn sollen. Außer diesen werden Sie schliessen können, daß die geheime Kunst der schottischen Meister auf die Verwandelung der Metalle abzielet. Damit Sie nun hievon einen

allgemeinen Begriff erlangen; so müssen Sie wissen, daß alle Dinge in der Welt außer den vier Elementen aus dreyen Haupt= und Grundwesen bestehen, welche aus den Elementen zusammengesetzet sind. Diese drey Vermischungen sind ⊙ 🜍 und ☿ welcher der flüchtige Geist ⊙ giebet den Dingen die Festigkeit, der 🜍 zerweichet und die dritte Vermischung der ☿ machet der Dinge flüchtiges Bestandwesen aus, welche dreyerley Vermischungen das Würksame in den Körpern hervorbringen. Es bestehen die wahren Bestandtheile zur Verwandlung der Metalle in diesen dreyen Vermischungen, und werden in dem Tapis durch die Abbildung der zwey güldenen Schaalen angedeutet, in deren ersten ein I. in der zweyten ein G. und in der dritten nichts stunde. Denn nach dem hebräischen zeiget das I. das Salz, das G. den Schwefel an, der ☿ aber ist keines Buchstaben Ausdrucks fähig, daher auch in der dritten Schaale kein Buchstabe

zu

zu finden. Obgedachte drey Schaalen sind zu der Zeit der Kreuzzüge, von vier Altmeistern aus Schottland in den Ruinen des Tempels in einem viereckigten ausgehöhlten Eckstein gefunden worden. Zum Andenken dieser vier Altmeister, werden auch die ältere Meister schottische Meister bis auf den heutigen Tag genennet. Obgedachte drey Hauptbestandwesen müssen durch fünf Puncte der schottischen Meisterschaft gebracht werden, wenn sie zur Verwandelungskunst geschickt seyn sollen. Den

1) Meisterpunct zeiget uns dieses eherne Meer an, worinnen allezeit Regenwasser seyn mußte, und aus diesem Regenwasser ziehen die schottischen Meister das erste Bestandwesen, nämlich das ☉ heraus, welches hernachmalen, durch eine siebenfache Wiederholung der Auflösung gereiniget und zubereitet werden muß. Diese siebenfache Reinigung giebt uns die siebenfache Stufen des salomonischen Tempels zu erkennen, und da

das eherne Meer den ersten schottischen Meister versinbildet; so haben Sie mein Bruder, auch Ihren Fuß zuerst auf solches setzen müssen. Nach dieser ersten Bearbeitung, muß das zweyte Hauptbestandwesen, namlich der 🜍 aus dem allerreinesten Golde zu diesem gereinigten und himmlischen Salz hinzu gethan, und mit demselben nach Anweisung der Kunst vermischet, und sodann in ein schiffähnliches Gefäß gesetzet werden, worinnen diese Vermischung, gleich der Arche Noå 150 Tage lang stehen, in dem ersten feuchtwarmen Heu das Feuer erhalten werden, daß es darinnen faule, und die metallische Kraft keimend hervorgebracht werde, wodurch also der zweyte schottische Punct vollbracht wird, welches der zweyte Schritt in die Arche Noå, den Sie thun müssen, versinbildet.

3) Die dritte Arbeit bestehet, in der Verwahrung dieses besagten metallischen Bestandwesens. Es wird nämlich demselben der flüchtige, und alles verzehrende

de Geist hinzugefüget, welcher in das Wesen des berührten himmlischen Salzes sowohl, als den ♀ Olis würket, sich damit verbindet, aus allen dreyen also ein Wesen wird, so dem Samen der Metallen gleich ist. Es ist aber bey der Hinzufügung des verzehrenden Geistes wohl zu beobachten, daß man nicht zu viel und nicht zu wenig hinzufüge, sonst würde die wachsende und ernährende Kraft ausgetilget, würde aber zu wenig hinzugefüget, so würde sich das Werk nicht gehörig auflösen und verändern können. Diesen dritten schottischen Meisterpunct bildet der babilonische Thurm ab, und ist solches Sinnbild von unsern Brüdern nicht umsonst in das Tapis gesetzet worden, weil die meisten Arbeiter in dieser Arbeit stecken bleiben, wie jene, welche den Thurm baueten, durch die Verwirrung der Sprachen ebenfalls stecken blieben. Sie, mein Bruder, müssen das drittemal Ihren Fuß auf diesen Thurm setzen, weil dieses der dritte Punct

und

und die dritte Arbeit der schottischen Meister ist.

Hierauf folget nun die vierte Ausarbeitung, welche den Cubicstein vorstellet, und welcher auf allen Seiten gleich eckigt ist, und überall, wohin man will, passet. So bald das Werk zu seiner völligen Größe in der Vermehrung gelanget ist, so wird es in den dritten Grad des Feuers gebracht, und darinnen zu einen gleichförmigen Verhältnis der Kräfte, und metallischen Möglichkeit durchgehends gebracht. Auf diesen Cubicstein, als den vierten schottischen Meisterpunct, müssen Sie, mein Bruder, Ihren Fuß zum viertenmal setzen. Endlich folget die fünfte und letzte Bearbeitung, welches uns der flammende Stern bedeutet. Nachdem das Werk zu seiner gleichmäsigen Verhältnis gebracht ist, so wird dasselbe in den vierten und stärksten Grad des Feuers gebracht, und darinnen dreymal sieben und zwanzig Stunden lang durch und durch durchglühet, und hierdurch zu einer

hellleuchtenden Tinctur zur Verwandlung der geringen Metalle geschickt gemacht, wovon ein Theil 1000 Theil von denen geringern Metallen tingiret. Da nun dieser flammende Stern, den fünften und letzten schottischen Punct anzeiget; so müssen Sie, mein Bruder, auch zum fünften und letztenmale Ihren Fuß hierauf setzen, und dadurch die schottischen Meisterschritte vollenden.

Diese Stellungen haben Sie, mein Bruder, vorjetzo uns ceremonialischer Weise gethan, sollten Sie aber diese fünf Meisterpuncte auch auf practische Weise vollbringen, und mit ein Theil 1000 Theil verwandeln und veredlen, so werden Sie alsdann auch in der Wahrheit sagen können, daß Sie nach dem schottischen Cattiegicus 1000 Jahr alt seyn, welches wir Ihnen vorjetzo nur ceremonialisch zugestehen können. Diese große Kunst hat zu den Zeiten Salomonis und nach diesen zu der Zeit der Kreuzzüge, unter der Brüderschaft, und beson-

besonders zu Jerusalem geblühet, nachdem aber unser erleuchteter Meister Hiram von drey gottlosen Gesellen ermordet worden, so ist sie fast ganz und gar ausgetilget worden. Auf diese unglückliche Begebenheit deuten die umgestürzten Säulen, worauf die drey goldenen Schaalen lagen. Jedoch suchet anjetzo die ganze schottische Brüderschaft diese erhabene Kunst wieder aufzurichten, allein sie hat die Vollkommenheit, so viel uns wissend, noch nicht wieder erreichet, welches die in dem geheiligten Vorhofe stehende zwey abgekürzte Säulen zu verstehen geben, wovon das Fußpostament und Schaftgesimse wiederum stehet, allein ein Theil des Schafts, die Capitäle und Archtrats noch fehlen, welches zu erkennen giebet, daß zwar nicht allein der Grund in dieser köstlichen Kunst wieder geleget, sondern auch diesselbe bereits wiederum in die Höhe zu steigen anfange, derselben aber die Vollkommenheit und ächte Erhabenheit noch abgehe. Aus

allen

allen diesen können Sie, mein Bruder, nunmehro die Folge ziehen, was für eine Kunst und Arbeit Sie vorjetzo zu Ihrem Vorwurfe haben. Wenn Sie ein ächter arbeitender schottischer Meister zu seyn verlangen; so werden Sie sich der mosaischen ächten Physik befleißigen, und die Chimie wohl erlernen müssen, damit Sie desto geschickter seyn mögen, nach dem Zirkel und Winkelmaas, welches Sie auch allhier abgezeichnet finden, Behältnisse aufzubauen, worinnen Sie das philosophische Werk ausarbeiten können. Endlich werden Sie auch noch hier einige Sinnbilder von der kläglichen Begebenheit unsers Großmeisters Hiram wahrnehmen. Nämlich an dem Eingange den Strick, welchen Sie diesem erlauchtigsten Großmeister unsers Ordens zu Ehren und zum unsterblichen Andenken um den Hals getragen, und womit die drey Mörder denselben unter den Schutt des Tempels geschleppet haben. Ich werde Ihnen aber bald ein lästeres Zeichen an-

hängen. Ferner erblicken Sie hier das Grabmal des erschlagenen Meisters mit der darauf steckenden Cassia. Dieses rührt daher, weil unser ermordeter Großmeister in dem Allerheiligsten des Tempels, und also in dem geheimen Theile der schottischen Meister begraben worden ist. Und dann letztlich muß ich Ihnen noch sagen, daß die schottischen Meister wegen ihrer bewiesenen Tapferkeit in den Kreuzzügen, mit dem schottischen Ritterorden des heil. Andreas zu Stiefel beehret, und zu Rittern dieses Ordens mit allen Feyerlichkeiten geschlagen worden sind, welche Ritter-Ehre ich Ihnen im Namen des schottischen Ordens ebenfalls conferiren werde. Der neu Aufgenommene knieet auf das auf dem Tapis befindliche Viereck und wird von dem Meister des salomonischen Stuhls folgendergestalt zu einem Ritter des heil. Andreas geschlagen, mit folgenden Worten:

1) Schlage ich Sie zu einem Ritter des heil. Andreas im Namen des großen Jehova.

2) Ich schlage Sie zu einem Ritter des heil. Andreas im Namen unsers jetzigen Großmeisters.

3) Ich schlage Sie zu einem Ritter des heil. Andreas im Namen dieser großachtbaren schottischen Ritter und im Namen der ganzen Ritterschaft die sich auf dem ganzen Erdboden befindet.

Während der Schlagung zum Ritter stehen alle schottische Ritter um den neu Aufgenommenen mit entblößten Degen; so bald er zum Ritter geschlagen, hänget ihm der Meister des salomonischen Stuhls den Orden um, und spricht:

Ich ziere Sie mit dem Orden der Hofnung und Vollkommenheit, worauf diese Consecration erfolget:

Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir ewiges Heil und Frieden. Amen.

Nach diesem giebet sich der neu Aufgenommene an die schottischen Brüder, durch Worte, Zeichen und Berührung zu

zu erkennen, und folget sodann der Catechismus.

Oefnung und Schließung der Loge.

Fr. Seyn Sie ein schottischer Meister?

Antw. Ja, ich bin es, und die ganze großachtbare schottische Brüderschaft erkennet mich davor, es ist mir auch der Buchstabe I. und G. bekannt.

Fr. Wo sind Sie aufgenommen worden?

Antw. In dem Allerheiligsten unter der Cassia.

Fr. Wie sind Sie dahin gekommen?

Antw. Durch die Halle, den Vorhof und das Heiligthum.

Fr. Nachdem Sie aufgenommen waren und die Erleuchtung erhielten, was sahen Sie daselbst?

Antw. Ein ehernes Meer.

Fr. Wozu dienet dieses?

Antw. Daß die schottischen Meister sich darinnen reinigen, nach dem Bilde, wie sich die Priester und Leviten waschen mußten, ehe sie in dem Tempel dienen konnten.

Fr. Was sahen Sie noch mehr?

Antw. Drey Schalen, wovon in der ersten ein I, in der zweyten ein G, und in der dritten nichts stand, und welche die schottischen Meister in den Ruinen des Tempels fanden.

Fr. Sahen Sie weiter nichts mehr?

Antw. Ja, eine Bundeslade, worinnen die Gesetztafeln lagen.

Fr. Was bedeutet dieses?

Antw. Daß die schottischen Meister das Gesetz Gottes im Herzen tragen, und mit Gott einen Bund haben.

Fr. Haben Sie noch etwas gesehen?

Antw. Auch einen flammenden Stern.

Fr. Was bedeutet derselbe?

Antw. Die heilige Gegenwart Gottes.

Fr. Was für Brüder haben Sie in dem Tempel gesehen?

Antw. Die Lehrlinge mit den Gesellen in dem Vorhofe, die Meister in dem Heiligthum, und die Altmeister in dem Allerheiligsten.

Fr. War dieses alles, was Sie sahen?

Antw. Nein, ich sahe noch andere Sachen, welche ich aber mit den schottischen Meistern im Herzen behalte.

Fr. Wie alt sind Sie?

Antw. Tausend Jahr.

Fr. Wie viel Säulen hat die schottische □?

Antw. Vier, zwey abgekürzet, und zwey hingeworfen.

Fr. Was bedeuten sie?

Antw. Daß der Tempel in Ruinen.

Fr. Was ist die Glocke?

Antw. Hochmitternacht bey Eröfnung, und hoch am Tage bey Schließung der Loge.

Moralische Erklärung des Tapis.

Uns, mein Bruder, als schottischen Altmeistern steht der ganze Tempel offen, und mit unserer Aufnahme wird derselbe beschlossen. Hieraus erhellet unser ansehnlicher Vorzug vor den joannitischen Meistern; als welchen nur in dem Heiligthum oder dem mittelsten Theile des Tempels zu dienen erlaubt ist. Die dreyfache Abtheilung, die Sie hier bemerken, in dem Vorhof, Heiligen und Allerheiligsten, deutet auf die drey Hauptstufen unsers herrlichen Ordens, die sich mit der Ausübung der moralischen, heldenmäßigen und christlichen Tugenden beschäftigen, daher die sieben kleinen Stufen in dem Eingange des Vorhofs eine sinnliche Anspielung auf das siebenfache Licht sind, dessen wir bedürfen, ehe wir zur höchsten Erkenntniß gelangen. Denn hierinnen vollendet sich unser ganzer Orden. Wir kommen hiernächst auf das mosaische Pflaster, um uns wohl dabey zu erinnern, daß der natürliche un-

polirte Mensch, eben so viel Gestalten annimmt; so wie seine Leidenschaften ihn bald hier oder dahin treiben, so wie der Marmor, durch die Hand des Künstlers zusammengesetzt, bald so bald anders glänzet. Alsdann finden wir unsere beyden Säulen F und B, die Stärke und die Schönheit aber abgekürzet und verunstaltet, denn sie verloren ihre Capitale bey dem Tode des ehrwürdigen Meisters Hiram. Jetzo wollen wir uns das Tapis in drey Linien der Länge nach eingetheilt vorstellen, und also kürzlich mit einander durchgehen. Wenn wir rechter Hand anfangen, so sehen wir zuerst den babylonischen Thurm. Es ist bekannt, daß solcher ein thörichtes und Gott mißfälliges Unternehmen der Menschen war, und dienet er zum Sinnbilde, daß wir uns nie zu viel erheben, sondern in allen unsern Verrichtungen vorsichtig zu Werke gehen sollen, auch wohl Achtung geben, ob wir dem Willen des יהוה gemäß verfahren, damit wir nicht

gleich

gleich jenen Mäurern unser Grab, unsere Zernichtung und Zerstörung dabey finden. Zwar läßt uns die Cassia auf dem Grabe Hirams wegen dieses begangenen Fehlers Hoffnung; allein dieses darf uns nicht zur Sicherheit verleiten, uns jemals auf dergleichen eitle Dinge wieder einzulassen. Der Mond ist an sich ein kalter Körper, so daß er durch seine eigene Erwärmung nichts hervorbringen kann, und deutet daher ebenfalls auf die Unvollkommenheit der Menschen. Die Schönheit des Ordens litte also einen zweyfachen Stoß, sowohl bey dem Thurmbau, als besonders bey dem traurigen Ende unsers großen Meisters Hiram, weswegen auch sein Grabmaal bey den schottischen Meistern zur Erinnerung dieser für den ganzen Orden so betrübten Begebenheit noch aufgeführt, sein Tod von jedem ächten Bruder bis auf den heutigen Tag aufrichtig beklagt, und um die baldige Aufrichtung des völligen Ordens יהוה gebeten wird. Gehen wir

den Weg linker Hand, so führet uns die abgekürzte Säule Jackim auf die Arche Noä. Diese deutet auf die wunderbare Errettung und Fortpflanzung des Ordens, unter tausend Gefahren und Mühseligkeiten, die jener merkwürdigen Erhaltung des frommen Erzvaters nicht ungleich ist. Der Cubicstein versinnbildet die Vollkommenheit unsers Ordens. Denn da der Cubic das reguläreste Corpus ist, so ist auch das Gebäude unsers Ordens in Ansehung seiner Regelmäßigkeit, Uebereinstimmung und des allerherrlichsten Zusammenhanges vollkommen ihm zu vergleichen. Ferner erblicken Sie den Grundriß des Tempels, als des schönsten und kostbarsten Gebäudes, so jemals gewesen ist, welches Gott ehemals selbst angeordnet und mit seiner Gegenwart beehret hat, weswegen denn derselbe auch bey uns mit Recht als vorzüglich angesehen und in unsern Zusammenkünften aufgeführt wird. Die Sonne deutet auf die vormalige Herrlichkeit

dieses berühmten Tempels, dessen Ruf, wie er noch in dem Flor stand, sich unter alle Völker verbreitet hatte. Die Säule Jackim, oder die darunter bezeichnete Stärke des Ordens, hat zwar auch gelitten, allein sie ist noch mächtig, groß und ansehnlich, und steht in gerader Linie unter der Sonne, dem edelsten und vollkommensten Körper, den wir kennen. Erwählen wir den mittelsten Weg, so führen uns die sieben Stufen über das mosaische Pflaster zwischen der Schönheit und Stärke zu dem ehernen Meer: hier müssen wir uns zuförderst vor allen groben vorsetzlichen Fehlern sowohl als von den gewöhnlichen Vorurtheilen reinigen. Denn beydes ist uns bey Erforschung der wahren Weißheit gleich hinderlich. Geläutert also und gesäubert von ganzem Herzen dürfen wir uns mit einem unbefleckten Gewissen dem durch den flammenden Stern versinnbildeten göttlichen Schechiva nähern, als dem Sitze der erhabensten Weißheit.

Die

Die Bundeslade, worinnen ehemals die Gesetztafeln lagen, dient uns zur Erinnerung, daß unser Herz das Behältniß derselben, und sie darinnen ewig einbegraben bleiben sollen. Diese göttliche Weißheit bleibt unversehrt dem Orden zugethan, selbst in den traurigsten Perioden desselben. Wir bemerken auch auf diesem mittlern Wege nicht die geringste Spur der Verminderung, Abkürzung, Verdunkelung oder irgend ein Denkmal der Trauer. Denn Gott יהוה liebte seinen Orden, und beschützte ihn sichtbarlich zu der Zeit, da er seinem gänzlichen Untergange nahe zu seyn schien; er ließ ihn fallen, um ihn herrlicher wieder aufzurichten.

Adam, Noa, Nimrod, Salomon, Hugo de Pajens, Jaques Molay.

Siebenter Grad der Ritter Gottes.

D. Mein Bruder, bist du ein erhabener Meister und Ritter Gottes?

R. Ja,

R. Ja, ich bin es, und habe alles genug.

D. Wer hat dir diese Würde zuwege gebracht?

R. Gott, meine Verschwiegenheit und meine Treuheit.

D. Wie bist du zu dieser Würde gelangt?

R. Durch große Proben und glorreiche Handlungen.

D. Du bist dann der große Ritter des Ordens?

R. Ja, ich bin ein Ritter Gottes, und kann nicht größer seyn.

D. In was besteht wirklich diese deine Arbeit?

R. In der ewigen Vereinigung mit Gott und in der Erwartung seiner Belohnung.

D. Wo wirst du diese Belohnung empfangen?

R. In dem neuen Jerusalem.

D. Was ist die Glocke?

R. In

R. In der ewigen Vereinigung mit Gott ist weder Zeit noch Stunde, ja nichts als Ewigkeit.

Meine ehrwürdigen Brüder Oberaufseher, saget unsern Brüdern, daß in der ewigen Vereinigung mit Gott weder Zeit noch Stunde und nichts als Ewigkeit ist, und das erhabene Capitul eröffnet sey.

Hierauf läßt man den Candidaten hineinkommen; er stellet sich vor den Thron des Salomons und der Prior spricht zu ihm folgende Worte:

„Mein Bruder, du sollst gegenwär„tig in den Grad des erhabenen Capi„tuls erhaben werden, wo die Geheim„nisse des Hiram dir werden gänzlich „vor Augen gelegt werden. Geheimnis„se sage ich, welche seit dem ersten Grad „bis zu diesem, dir nur in Hieroglyphen „und Allegorien vorgestellt worden. „Wenn du sie verräthst, so werde ich „dich mit Recht durchbohren, und wer„de mich des nämlichen Instruments be-

„dienen,

„dienen, dich damit zu tödten, um mich „selbst zu bestrafen, daß ich eine so un„glückliche Seele und gottlose Kreatur „in diesen Grad der Transfiguration „hinzugelassen habe. Es wird dir sicher„lich dasjenige geschehen, welches dem „Abiram, dem Mörder des Hiram ge„schah, welcher ermordet wurde, und „welcher für seine Verrätherey die Stra„fe bekam, die er verdiente. Ich fra„ge dich also anjetzo, ob du Lebenslang „willst verschwiegen und getreu seyn?

Antwortet: Ja.

„Kannst und willst du also deine letz„te Verpflichtung ablegen, und das Heil „deiner Seele zum Pfande setzen, das „berührte Geheimniß allezeit, und bis „zu deinem Tode, in deinem Herzen zu „verwahren? Ueberlege die Sache, sie „ist ernsthaft. Glaubst du wenigstens, „es nicht halten zu können, so rathe ich „dir noch einige Zeit zu warten.“

Auf seine Bejahung giebt ihm der Prior das 21ste und 22ste Kapitel der

Apokalypsis in die Hand, schickt ihn in das Vorzimmer und vermeldet ihm, diese zwey Kapitel zu lesen. Einigemal geschiehet es, daß der Bruder Orator diese Sorge auf sich nimmt, welches eine größere Impression macht.

Nachdem der Recipient abgetreten, spannet man das Tapis auf; kurz hernach schickt der Prior den Bruder Orator zu dem Kandidaten, und läßt ihn aufs neue fragen: Ob er will die Vereydung ablegen, von welcher man mit ihm gesprochen habe. Auf seine Bejahung führt ihn der Orator an die Thüre des Kapituls, läßt ihn die Bibel in der Hand tragen, und geht ohne Anklopfen hinein (denn man klopfet nicht mehr in diesem Grade.) Der Orator meldet ihm, dem Prior, daß er gesonnen sey, alles zu vollbringen. Derjenige, so an der Thüre sitzet, wird beordert, ihn den Recipienten vor der Thüre zu fragen, was er verlange, indem er die Thüre halb aufmachet, auf welches

der

der Recipiend, vom Orator instruiret, antworten soll:

Das glorreiche Licht ist eine vollkommene Belohnung.

Sodann fraget ihn der Prior selbst: Versprichst du christliche Keuschheit, englische Verschwiegenheit und ein unauflösliches Band mit Gott?

Recipiend antwortet Ja.

Auf dieses Gelübde nimmt ihm der Prior die Bibel ab, läßt ihn hineinkommen, leget die Bibel bey der mitlern Thüre von Morgen nieder und stellet den neuen Kandidaten dort hin. Der Prior nimmt den Platz bey der erstern Thüre gegen Mittag, die Oberaufseher gegen Abend, und die andern Brüder bey den leeren Thüren.

Der Prior saget:

Mein Bruder willst du die Verpflichtung ablegen, welche du vor dir hast?

R. Ja!

Hierauf sagt der Prior: mein Bruder, du hast allhier vor dir die Vorstel-

lung des neuen Jerusalems, welche die Brüder des siebenten Grades zu ihrer Reception haben. In diesem neuen Jerusalem wird kein Zank noch Krieg mehr seyn, noch beschwerliche Arbeiten. Folglich muß man alles Gewehr ablegen, was es immer für einen Namen haben möge. Alle Zierrathen der Ritter, alle Instrumente und Werkzeuge zu arbeiten, um vorzubilden, was ich sage, und eine süße Ruhe zu genießen. Vormals legten die Ritter, welche wollten in den siebenten Grad eintreten, ihr Gewehr, ihr Ordres und alle ihre Werkzeuge ab, und hingen es an das erhabene Kapitul. Nachdem du nun willst diesen Grad erlangen, mußt du das nämliche thun.

Wenn denn dieses geschehen, so lässet ihn der Prior vor der Bibel bey der mittlern Thüre vom Morgen niederknien, und läßt ihn seinen Eyd ablegen mit erhabenen und durch die Extremitäten der Finger zusammengefügten Händen. Der

Prior und die gegenwärtigen Brüder thun das nämliche, um ihre Verpflichtung zu verneuern. Hernach saget der Prior den Eyd vor.

Eyd.

Ich N. N. schwöre und gelobe bey den Thüren des neuen Jerusalems in unserm erhabenen Kapitel in Gegenwart Gottes, vor welchem alle Dinge blos und entdeckt sind, wie auch in Gegenwart dieser Versammlung der Brüder und Ritter Gottes, niemals die Geheimnisse, welche mir werden anvertrauet werden, den Brüdern vom ersten bis sechsten Grade eingeschlossen, noch weniger den Profanen zu verrathen. Ich verspreche es eifrig und heilig, und wenn ich darwider handele, so stehe ich ab von dem Heil meiner Seele, und daß Gott kein Mitleiden an dem Hab meiner Seele habe, welcher göttlichen Gnade ich mich gänzlich begebe, und aller Glorie des künftigen neuen Jerusalems. Gott, welcher mächtig ist, und welchem ich heute

mein Gelübde thue, wolle mir helfen und beystehen, daß ich durch die Hülfe seines heiligen Geistes, diese meine Verpflichtung bis an meinen Tod zu halten, gestärkt bleibe, und mich einmal führen zu den Pforten des neuen Jerusalems. Endlich verbinde ich mich, die sämmtlichen Brüder des Ordens, besonders aber die Brüder Ritter Gottes des siebenten Grades herzlich zu lieben, ihnen mit allen Rathschlägen, auch würklichen That bey aller Gelegenheit, mit Verlust meines Vermögens und Vergiessung meines Blutes beyzustehen, und Gott und dem Himmel dieses Gelübde bis an den letzten Seufzer meines Lebens zu thun. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

Nach abgelegtem Eyde, welchen der Recipiend knieend verrichten muß, stehet er wiederum auf, und der Prior giebet ihm das Zeichen (ist zugeschlagene erhabene Hände), die Berührung und das Wort Labereth, welches bedeutet; Gott

ist

ist meine starke Mauer; und in andern Logen bedienet man sich des Wortes de Kineth, welches sagen will: Gott ist mein erobert Gut.

Hierauf setzt sich der Prior an den Tisch des salomonischen Throns, und läßt den neu aufgenommenen Bruder gegen Abend des Tapis sitzen. Nachdem erklärt ihm der Orator das Tapis auf folgende Weise.

Mein Bruder!

Du hast als Ritter des Adlers und des Grabes zweymal das alte Jerusalem vor deinen Augen vorgezeichnet gesehen, aber jetzo siehest du das neue himmlische Jerusalem, welches durch Gott selbst wird aufgerichtet und wieder erbauet werden, in der Transfiguration der künftig verklärten Welt, und wo du, gleich andern Brüdern des Ordens, für deine Treu und Verschwiegenheit gegen Gott und den Orden groß belohnet werden wirst nach Inhalt des Catechismi; die-

ser passet auf die Frage: Wo wirst du deine gewisse Belohnung empfangen?

R. In dem neuen Jerusalem.

Dieses wird statt haben zu Ende des siebenten Periodi der Welt auf dieser Erde, welche, nachdem sie in Asche verwandelt worden, wiederum neu erschaffen wird, allwo die Auflösung aller Geheimnisse auf eine vollkommene Ruhe auslaufen werden, und zu der großen Belohnung ausgehen. Dieses ist denn der siebente Grad unsers Ordens, und der Antitypus derselben, in welchem Grade die Brüder, welche durch die sechs Grade sich distinguirt hatten, durch ihre Arbeiten, ihre ritterliche Thaten, ihre Treue und Verschwiegenheit, hier in diesem Grad überkommen die gänzliche Entwickelung aller allegirten Handlungen und die ganze Entdeckung der Historie des Hirams zur Ruhe ihres Gemüths. Man hat vor Alters die Brüder dieses Grads, Brüder d' Eremiten genannt, dieweil sie alles übersahen,

sahen, was den Orden betrifft, und über ihre ritterliche Arbeiten ausruheten. Ihre Belohnung war die Entdeckung des großen Geheimnisses des Ordens, und daß sie sich nunmehr aller irdischen Dinge entschlagen, und mit nichts ferner zu beschäftigen hatten, als wie sie in Gelassenheit und Ergebenheit ihres Gemüths an den großen Baumeister dieser Welt, die Vereinigung mit Gott suchen, in gewisser Erwartung und standhaften Hofnung ihrer gänzlichen Belohnung, und der zukünftigen Glorie des neuen Jerusalems. In diesem Centro einer so edlen Beschäftigung waren sie über alle weltliche und irdische Beschäftigungen weg. Man nennte sie aus Ursachen dessen die erhabenen Meister, in der Absicht, daß sie über die andern des Ordens erhoben worden durch das volle Licht und Erkenntniß des Ordens, so sie in dieser Stufe empfangen.

Die jüdischen Geschichtschreiber nenneten sie auch Barichim, nämlich die in die

die Augen fallende; dieweil sie aber alle andern durch ihre Weisheit und Tugend leuchteten, wie auch wegen der vollen Huldigung, so sie Gott leisteten, nannte man sie Philosophen, und zur Zeit der christlichen Monarchie, als die Ritterschaft bey dem Orden in Gebrauch gekommen, hat man ihnen den Namen Ritter Gottes gegeben, dieweil sie das Gelübde zu einer ewigen Verbindung mit Gott, durch die Exploits (Verrichtung) der Ritterschaft machten, und man schlug sie zu Rittern Gottes bey der mittlern Pforte gegen Morgen, in dem Mittelpunct des Vierecks, welches das neue Jerusalem vorstellet, unter freyem Himmel, und vor Aufgang der Sonnen.

Diese Consecration war sonsten gebräuchlich zu Jerusalem, bey den erhabenen Rittern; aber wie es uns gegenwärtig nicht möglich ist, zu Jerusalem zu seyn, so machen wir sie jetzo in dem Mittelpunct des allhier vorgestelleten Jerusalems. Dieses ist, was ich, mein

Bruder,

Bruder, auch an Dir verrichten will, nachdem ich Dir werde die Erklärung der dreyzehn Lichter, welche Du hier siehest, gegeben haben.

Die dreyzehn Lichter über denen Pforten bezeichnen die zwölf Engel, und das Licht in dem Mittelpunct bedeutet das stralende Licht der Glorie, welches dereinst ohne Sonne das neue Jerusalem beleuchten wird.

Ferner haben diese dreyzehn Lichter auch hier Allusion auf die Gesellschaft der Apostel, und den Thron der Glorie, daran die Zahl der Mitglieder das erhabene Capitel componiren, welches auch nur aus dreyzehn Gliedern bestehen solle, und welche allein im Stande sind, vermöge der Ausbreitung ihres Lichts ihre untergebene Brüder weislich zu regieren, und ihnen das wahre Licht mitzutheilen, gleichwie durch den Thron der Glorie auf denen zwölf Aposteln das wahre Licht des Evangelii sich hat können ausstreuen, und in die ganze Welt ausbreiten.

 Du

Du siehest, mein Bruder, alles, was ich dir gegenwärtig sage, wie unser Orden von Grad zu Grad sich an den Tag giebet, und wie unsre alten Brüder, die Philosophen der sieben Stufen, den Orden geführet, geleitet, und ihre untergebenen Brüder dirigiret haben, von dem schwächsten und dunkelsten Lichte, bis zu dem erhabenen und glorreichen Lichte, welches ihnen lernet, Gott auf das allerhöchste zu verehren, die Tugend und Weisheit zu lieben, und durch dieses Mittel steigen sie auf den höchsten Gipfel der Glückseligkeit.

Gegenwärtig bleibet nichts übrig, als mit Dir zu der anjetzo gewöhnlichen Art der Consecration als Ritter Gottes zu schreiten; knie dann auf den versinnbildeten Mittelpunct des neuen Jerusalems nieder.

Consecratio.

Der große unsichtbare, unendliche, lebendige, und regierende Geist aller Dinge, welcher sich als Vater, Sohn, und

heiliger

heiliger Geist offenbaret, und in welcher Gegenwart du deine Werkzeuge, deine Instrumente und Zeichen der Ritterschaft nebst deinen Schwerd abgeleget hast, und von welchem du das glorreiche Licht, eine gänzliche Ruhe und die vollkommene Belohnung des Ordens verlangest, wolle dir alles dieses verleihen, und sich selbsten zu einem himmlischen heiligen Ritteramte mit dir auf ewig vereinigen, in heiliger Gerechtigkeit, und dich einstmals zu den Pforten des neuen Jerusalems führen. Amen.

Der Prior und alle andere Brüder sagen mit ihm: Alleluja, Amen.

Der neu Aufgenommene stehet auf, und der Prior zieret ihn mit dem Creuz von einem weißen Bande, und saget: Gegenwärtig ziere ich dich mit dem wahrhaftigen Ordenszeichen, trage es mit Ehre und Verschwiegenheit bis an deinen Tod unter den erhabenen Brüdern. Sey das glorreicheste Licht den Brüdern der untern Stufen, und bestrebe dich mit

aller Gewalt, unsern heiligen und göttlichen Orden blühend zu machen. Hierauf wünschet ihm der Prior Glück. Man entscheidet die Affairen des Capitels. Man sammlet für die Armen. Man entwickelt das Geheimniß des Hiram. Man hält das Mittagsmal, und schließt das Capitel durch das Te Deum in Excelsis und den Cathegiren.

Die Tempelherren sind ein Militärorden, welcher sich nach der Eroberung des heiligen Landes im Jahr 1115. sehr rühmlich gemacht.

Hugo de Pajens, Geoffroi von St. Omer, und sieben andere, davon die Namen unwissend sind, heiligten sich dem Dienste Gottes auf Art der Canonicarum Regularium, und legten die Gelübde der Religion in die Hände des Patriarchen von Jerusalem ab.

Balduin der II. betrachtete den Dienst dieser sieben Diener Gottes, lehnte ihnen ein

ein Haus am Tempel Salomonis, von welchem sie den Namen der Tempelherren oder Ritter der Kaliff des Tempels empfangen. Sie lebten von Almosen, und waren so arm, daß zwey der distinguirtesten Ritter auf einem Pferde ritten, und zum Gedächtniß dieses haben sie in ihrem Wappen die Figur zweyer Männer auf einem Pferde behalten. Es gaben ihnen die Könige und Prälaten und andere Große Güter, einige davon auf eine Zeitlang, andere auf ewig. Der Endzweck dieses Instituts war, die Pilgrimme vor der Grausamkeit der Türken am getreuesten zu beschützen, und die Wege frey gegen den Angriff der Saracenen zu halten, für diejenigen, welche die Reise nach dem heiligen Lande unternahmen. Diese neun ersten Ritter nahmen Niemand in ihre Gesellschaft, bis im Jahr 1125. nach der Celebration eines Concilii zu Troyes in Champagne. Der Bischof d'Albe, Legat des heiligen Sitzes, präsidirte dabey von Seiten des Papstes

Honorii

Honorii II. und mit ihm die Erzbischöfe von Rheims und von Sens mit ihren Suffragans und einigen Aebten, unter welchen der heilige Bernhard. Hier hatte sich Hugo de Pajens mit fünf seiner Brüder eingefunden, und bat um Erlaubniß, einen Orden der Tempelherren zu stiften, und der heilige Bernhard erhielt Befehl, daran zu arbeiten, welches auch geschah.

Das Concilium befahl, daß sie sollten weiße Kleider tragen, und Papst Eugen der III. fügte noch 1146. auf ihre Mäntel ein rothes Kreuz hinzu. Dieser Orden war in der Folge in großer Reputation, und hatte so große Güter, daß Mathias Paris versichert, daß die Tempelherren unermeßliche Reichthümer und 9000 Rittersitze gehabt. Sie wurden aber in folgenden Zeiten auf das grausamste verfolgt, und war die Ursache davon, daß ihre Feinde auf ihre Reichthümer eifersüchtig waren, und ihr großes Vermögen ihnen den Neid zuwege

brachte. Montfaucon, Prior der Tempelherren zu Toulouse, war der erste Bewegungsgrund der außerordentlichen Untersuchung, welche man gegen die Ritter dieses Ordens im Jahr 1307. machte.

Er war von dem Großprior zu Paris zu einem ewigen Gefängniß condemnirt, und hatte einen andern Ritter des nämlichen Ordens, zum Kameraden, Novo Dei, einen Florentiner, so zur nämlichen Strafe condemnirt worden. Diese zwey Bösewichter, davon der eine gehängt wurde, und der andere einen gewaltsamen Tod gestorben, um sich von ihrer Gefangenschaft zu befreyen, und um einige Belohnung ihrer Untreue zu ziehen, entschlossen sich, die Gottlosigkeit zu begehen, und erschreckliche Laster und lügenhafte Dinge von den Brüdern ihres Ordens anzugeben, davon einige folgende waren:

1) Daß sich diejenigen, welche in ihren Orden träten, bey der Aufnahme verpflichten müßten, Jesum Christum zu verläugnen,

läugnen, und dreymal gegen das Cruzifix zu speyen.

2) Daß ihnen erlaubt sey, das Laster der Sodomiterey mit ihren Brüdern zu treiben, dafern sie von dem Umgange mit den Weibspersonen abstünden.

3) Daß sie in ihrer Aufnahme-Ceremonie und in den Capiteln einen Götzen mit einem großen Barte von vergoldeten und versilberten Holze hätten, welcher von allen Rittern angebetet würde.

4) Daß sie sich verbinden müßten, demjenigen, welcher sie aufnimmt, auf den Mund, den Nabel und Hintern zu küssen.

Ein Theil dieser Thaten, sagt man, wäre durch Jaques Molay, aus Barignon von Geburt, und letztern Großmeister des Ordens, Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts, durch Gui, Bruder des Dauphins de Viennois, und durch Hugues de Pesalde sowohl, als durch eine große Zahl von 140 Rittern, welche zu Paris verhört worden, eingestanden

standen worden. Der König und der Papst besprachen sich zu Paris, oder vielmehr zu Poitiers, um den Prozeß dem ganzen Orden überhaupt zu machen. Man that auch solches. Wegen des Großmeisters Gui und Hugues de Pesalde behielt sich der Papst vor, das Urtheil selbst zu bestimmen. Der Großmeister schrie gegen diese Ungerechtigkeit, welche man auf falscher Zeugen Aussage gegen diesen Orden begienge, da doch der Orden dem Christenthum so große Dienste geleistet. Er protestirte, daß diejenigen, welche solches gestanden, solches aus Furcht der Marter gethan, oder doch verführt worden, und die wahren Gesetze des Ordens nichts Böses in sich hielten, sondern auf die Verehrung der heiligen Dreyeinigkeit und Vertheidigung des Grabes Christi vor den Ungläubigen abzielte.

Aber alles war umsonst. Während daß die Commissarien des Papstes nach Art der Inquisition die arretirten 231

Zeugen abhörten, so verdammte schon das Concilium zu Sens 54 davon zum Scheiterhaufen, und wurden also im Jahr 1310. im May vor dem Thore die beschuldigten Tempelherren öffentlich verbrant, welche jedoch, ehe sie starben, öffentlich ihre Unschuld aller Welt bekannt gemacht haben.

In dem Concilio zu Wien, welches 1311 gehalten worden, ist endlich dieser Orden gänzlich zernichtet, und ihre hinterlassene Güter dem Papst überlassen, welcher davon einen Theil den Johanniterrittern von Jerusalem übergeben, ausgenommen diejenigen, welche sie in Aragonien hatten, so dem Orden de Calatrava, und diejenigen, so sie in Portugal hatten, welche dem Orden der Ritter Christi gegeben worden.

Also war der ganze Orden vertilgt. Gui de Viennois, und Hugues de Pesalde, wurden im Gefängnisse behalten, bis ins Jahr 1313, da man ihnen den Prozeß machte. Sie gestunden die Laster,

die man auf sie brachte, in der Hofnung, ihre Freyheit zu erhalten; aber nachdem sie sahen, daß man sie allezeit als Gefangene hielte, so wiederrufte es Molay und Gui. Sie wurden in der Insel des Palastes den 11ten März 1313 lebendig verbrannt. Molay erschien auf dem Scheiterhaufen mit einer großen Standhaftigkeit, und bekannte in einer Rede vor der ganzen Welt, daß er unschuldig sey.

Man erzählet, daß der Papst Clemens V. und der König Philipp der Schöne, da Molay sie in das Thal Josaphat binnen 40 Tagen zu erscheinen, und wegen des Ordens vor dem Richterstuhle Christi Rechenschaft zu geben, citiret, innerhalb dieser 40 Tage der König von einem Falle vom Pferde, da er ein wildes Schwein verfolgt, der Papst aber an einer Colik binnen diesen 40 Tagen verstorben.

In Wahrheit, eine merkwürdige Begebenheit. Der Papst starb an seiner

Krankheit zu Roquemaure, über der Rhone, nahe bey Bourdeaux, indem er die Luft zu verändern dahin gereiset, nachdem er neun Jahre zu Avignon seinen Sitz gehabt, weniger einen Monat und neun Tage. Die Hugenotten haben sein Grab zerstöret.

Novo Episcopus
sub Philippo Pulchro
Hugo Ignitium Igne raptus atrocissimus Mola
Iacobus Burgundicus
Mola Beatus.

Tapis ist ein Viereck, daran zwölf Pforten; in diesen Pforten sind die zwölf Engel, über einer jeden Pforte ein Licht, in der Mitte das Centrallicht.

Reception eines schottischen Meisters und Andreasritters.

Der hocherhabene Meister vom Stuhl, Brüder, Beamte und Ritter sitzen sämmtlich

sich um einen mit grünen Tuch bedeckten Tisch, und redet der Meister vom Stuhl die schottischen Brüder also an:

Sehr erhabene Ritter und Brüder! Im Namen des allmächtigen Baumeisters Himmels und der Erden, habe mir vorgenommen, heute unsre hocherhabene Loge zu versammlen, um derselben ein und das andere vorzutragen. Ihr aber gegenwärtige schottische erhabene Ritter und meine geliebteste Brüder, wafnet euch durch unsere schottische Stärke zur Verherrlichung dieser unserer Zusammenkunft, mit mir alles wohl zu überlegen, und einen uns nie gereuenden Schluß zu machen.

Vors erste stehet mir mit eurer Ritterschaft und Standhaftigkeit bey, die schottische Loge zu eröfnen.

Q. Was ist die Pflicht des ältesten Oberaufsehers?

(Der älteste Oberaufseher stehet von seinem Stuhl auf, behält den Hut auf

 dem

dem Kopfe, zieht den Degen aus und antwortet:)

Zu sehen, daß diese große Loge von aller heimlichen und offenbaren Beeinträchtigung gedeckt und gesichert sey und bleiben möge.

Der hochehrwürdige Meister vom Stuhl befiehlt hierauf den Rittern und sehr erhabenen Aufsehern ersten Aufseher seiner Pflicht und Schuldigkeit in allen nachzukommen, welches von ihm geschiehet, dann bleibet er bey seinem Stuhl mit entblößtem Degen stehen.

Der schottische Meister fraget hierauf den zweyten Oberaufseher.

Q. Wie viel beträgt die Zahl unsrer erhabenen schottischen Loge?

Antw. Vier!

Q. Wie viel macht drey und vier?

Antw. Sieben.

Q. Was bedeutet die siebente Zahl?

Antw. Es ist die herrlichste und vollkommenste Zahl.

Q. Wo kommt der Wind her?

Antw.

Antw. Aus allen vier Theilen der Welt.

Not. Der zweyte Oberaufseher bleibet ebenfalls mit dem Degen in der Faust stehen, und der Meister vom Stuhl fragt den Secretär.

Q. Ist alles in Bereitschaft zu Haltung einer schottischen Loge?

Antw. Ja, sehr hoch erhabener Meister, es ist alles, was zu dieser großen und feyerlichen Handlung erfordert wird, in Bereitschaft, die Ritter und Brüder nebst mir, bitten Dieselben brüderlich, die Loge zu eröfnen, und zu halten.

Not. Er ziehet ebenfalls bey der Antwort den Degen und bleibt stehen.

Q. Was ist für Wetter?

R. Secret. Hellglänzender Himmel, oder hellglänzender gestirnter Himmel.

Q. Was ist es an der Uhr?

R. Secretarius. Hochmitternacht.

Der Meister vom Stuhl saget: Meine hocherlauchte Brüder und Ritter, die Loge sey hiermit eröfnet.

 Der

Bibliothek der Loge „Gl. z. B." Waldenburg i/Schl.

Der erste Oberaufseher: Verehrungs-würdige Brüder und Ritter! Wir wollen unsere Schuldigkeit nicht vergessen, unsern erhabenen Meister vom Stuhl zu grüßen.

Hier stehen die übrigen Ritter insgesammt von ihren Stühlen auf, entblössen ihre Degen, nehmen solche in die linke Hand, mit der Rechten aber nehmen sie den Hut ab, und bücken sich insgesammt in einem Tempo, sehr tief zur Erde, setzen sodann den Hut wieder auf, machen das ordinäre schottische Zeichen, und setzen sich insgesammt wieder auf ihre Stühle. Die schottische Loge besteht aufs wenigste in vier oder sechs Personen complet; es kann aber diese Loge aus acht, zwölf oder vier Personen auch bestehen, wobey auch Reisende und Fremde, welche sich angeben, recipirt und zugelassen werden. Ein Recipiend zu der schottischen Loge muß in den drey ersten Stufen, als Lehrling, Geselle und Meister, bereits einige Jahre aufgenommen

men seyn, und sich als ein ächter redlicher Mäurer aufgeführt, und als ein Beamter schon gearbeitet haben.

Wenn ein Candidat sich zu der schottischen Loge angiebt, und als ein Ritter und Meister angenommen zu werden verlanget, wird solches der sämmtlichen schottischen Loge vorgetragen, und dessen Leben und Wandel, Qualitäten und übrige Umstände gar genau examinirt, worauf dann über denselben ballotirt wird: Geht er durch, daß kein schwarzes Zeichen erscheint, so wird dem Candidaten eine gewisse Zeit gesetzt, worinnen er sich zu Erhaltung seines Verlangens einfinden muß.

Bey der Reception ist zu merken, daß man den Adspiranten in eine finstere Kammer führet, wo er mit einem Strick am Halse, woran vier Knoten gemacht, welche man auf- und losziehen kann, auf die Erde auf ein schönes Tuch gelegt wird. Es wird ihm dabey gesagt: wie er zu dem Ende mit einem Strick am Halse ge-

gebunden, sich auf die Erde legen müsse, daß er seine Sclaverey, darinnen er sich noch bis daher befunden, wohl ablegen, dabey aber nunmehr den Vorsatz fassen müsse, künftighin alle seine Actiones und Handlungen dahin anzustellen, und zur Ausübung zu bringen, bemühet seyn müsse, wie es einem ehrlichen Ritter und Meister der schottischen Loge eignet und gebühret. Die Menschenliebe ist allhier das vornehmste Augenmerk, und daß er allen Menschen, sonderlich aber seinen Brüdern, alle Liebe und erforderliche Barmherzigkeit und Mildigkeit erzeige.

Wenn er dieses zugesaget, läßt man selbigen eine halbe Stunde allein, und wenn der redende Bruder denselben wieder besuchet, so meldet der Adspirant seinen künftigen Vorsatz, und erbietet sich, als ein ordentlicher Ritter und schottischer Meister zu leben und zu sterben. Hierauf nimmt ihn der Präparant, indem er mit der linken Hand das niemal

gestürzte Seil, welches von grauem wollenen Garne, in der Dicke eines Daumes seyn muß, fasset, mit der rechten aber die Spitze des Degens auf das bloße Herz setzet, und führt ihn vor die Logenthüre, wo er über folgende Fragen befragt wird:

Q. 1. Wer er sey?

Q. 2. Was er verlange?

Q. 3. Wie sein Name sey?

Q. 4. Was seine Profeßion sey?

Q. 5. Was für Religion er sey?

Q. 6. Wie lange er Lehrling, Geselle und Meister sey?

Q. 7. Ob er als Beamter gebraucht worden?

Q. 8. Was er verlange?

Q. 9. Ob er sich mit Eid und Pflicht gebührend verwandt mache?

Q. 10. Ob er als schottischer Meister und Ritter seinen künftigen sehr erhabenen Brüdern mit Rath und That beystehen wolle?

Q. 11. Ob er sich alles das, was man mit ihm vornehmen würde, wolle gefallen lassen?

Nach Beantwortung aller dieser Fragen, nimmt ihm der zweyte Aufseher die ordentlichen Zeichen des Lehrlings, Gesellen und Meisters ab, befragt ihn aus dem Catechismo, und examinirt ihn auf das schärfste, und nachdem dieses geschehen, und der zweyte Oberaufseher dem Meister vom Stuhl davon Bericht erstattet, verbindet er ihm die Augen, und fasset mit der rechten Hand den Strick mit den vier Knoten, und mit der linken Hand an den linken Ellenbogen, und führet ihn viermal um das Tapis herum, und stellet ihn alsdann dem schottischen Meister vor. Hierauf werden ihm, dem Adspiranten, die Augen eröfnet, und er muß zu einem jeden Bruder und schottischen Ritter gehen und sich mit demselben durch die ordentlichen Zeichen, Merkmale und Worte der ersten drey Stufen bekannt machen,

und stellet sich alsdann gerade dem Meister über, welcher denn die oben angeführten Fragen nochmals wiederholet, und ihn darüber befraget. Nach deren Beantwortung befiehlt der Meister den beyden jüngsten schottischen Brüdern, daß sie dem Adspiranten das Zeichen vormachen und weisen sollen. Nachdem solches verrichtet und solches nachgemacht worden, befiehlt der schottische Meister dem neu Aufzunehmenden den ordentlichen Griff vorzuzeigen, auf welches der Adspirant genau Achtung geben und solchen ebenfalls nachmachen muß, und dann werden ihm die Schritte der schottischen Brüder ebenmäßig gezeigt, welche er alsdann nachmachen muß. Hierauf wird der Adspirant durch den zweyten Oberaufseher zum dritten mal um das Tapis, einmal aber um den Weltkreis, vom Quadrat und Cirkel zusammengesetzt, geführt. Wenn der Meister vom Stuhl befohlen hat, das Zeichen, Merkmal und Wort zu geben, so müssen es als-

dann

dann alle gegenwärtige Brüder und Ritter gegen einander machen.. Nach diesem wird er von dem Meister der salomonischen Loge vor seinen Stand geführt. Er beobachtet, indem er auf ihn zugeht, die erlernten Schritte, indem er mit dem rechten Fuß weit austretend, mit dem linken aber an die rechte Wade schlägt, hierauf mit dem linken weiter rückt, und mit dem rechten an die linke Wade schlägt, und solches noch zweymal wiederholet. Er muß vor den Tisch auf einem grünen Kissen niederknieen, hierauf die heilige Bibel küssen und den schottischen Eyd ablegen; dann wird er mit der schottischen Schürze beschenkt. Hierauf muß der Adspirant an den Meister der schottischen Loge erstlich das Zeichen oder Merkmal, und dann zweytens den Griff geben, und stellet sich alsdann unten gegen das Tapis gerade gegen den Meister über, welcher ihn sodann von der Vortreflichkeit und Erhabenheit dieses Ritterordens unterrichtet,

und dabey ihn seine künftige Conduite also unsträflich zu führen, nochmal auf das ernstlichste und sorgfältigste anmahnet, besonders aber sich der armen mitleidenden und würdigen Brüder anzunehmen bestens recommendiret, und dieserwegen seinen guten Willen anzuzeigen, viermal vier Stück Geldes zu Allmosen von ihm fordert. Der Adspirant verspricht auch in allen seinen Handlungen und Verrichtungen niemals auf was anders als auf die Tugend und Gottesfurcht, Menschenliebe und seine Arbeit bedacht zu seyn. So bittet er ferner den hocherhabenen Meister vom Stuhl, ihm die Glückseligkeit wiederfahren zu lassen, und ihm zum schottischen Ritter auf- und anzunehmen, bezahlt ihm hierauf vier Stück Geldes, in welcher Münze er will, und nach seinem Vermögen. Der Meister vom Stuhl befiehlt hierauf dem zweyten Oberaufseher, den eingekleideten schottischen Ritter aus der Loge zu führen, und wird ihm zur

Ant-

Antwort gegeben, daß man darüber erst in der schottischen Loge sprechen und über ihn ballotiren werde. Inzwischen daß dieser abgeführet worden, und abwesend ist, werden in der Loge nochmals die Qualitäten des Subjects, dessen Person, Character und Conduite genau erforschet und untersucht, hierauf über ihn ballotirt, ob er als ein Ritter auf- und angenommen werden, und an ihm als einem würdigen des Ritterschlages derselbe vollzogen werden soll. Wenn nun die Ballotta für den neu Aufzunehmenden ausgefallen, so wird er von dem ersten Oberaufseher wieder herein in die Loge gefordert. Der zweyte Oberaufseher läßt ihn durch die schottischen Meisterschritte zum hocherhabenen Meister treten, welcher ihm nochmals sehr beweglich zuredet, sich als einen künftigen Ritter, tapfer und getreu zu betragen, und getreu zu halten. Nachdem er solches versprochen, befiehlt der erste Oberaufseher, ihn, den künftigen Ritter, arbeiten zu lassen, und nach-

nachdem er dreymal mit bloßem Degen auf die Brust um den Tapis herum, und alsdann zur Stiftshütte geführt worden, wo er in dem Allerheiligsten niederknien muß, so empfängt er von dem hocherhabenen Meister das Ordenskreuz an einem grünen Bande gebunden, und wird hierauf mit einem breiten Ritterschwerdte mit vier Schlägen in dem Rücken, so in Form eines Kreuzes gezogen werden, geschlagen, und zwar den ersten Schlag im Namen des allerhöchsten Baumeisters Himmels und der Erden, den zweyten im Namen des heiligen Andreas, dessen Tag auch bey der schottischen Loge anstatt des Johannistages sehr eifrig gefeyert wird; den dritten im Namen des schottischen Großmeisters; den vierten im Namen der ganzen schottischen Meister und Brüderschaft, und saget dabey: „Ich schlage dich zum Ritter durch die „Gewalt unsers Großmeisters, so mir „gegeben worden.“ Nach diesem Actu wird ihm aufzustehen geholfen. Der

Meister vom Stuhl küßt ihn viermal, und der neue Ritter machet sich durch Merkmale, Zeichen, und Griffe den übrigen Meistern und Rittern bekannt. Man beschließt endlich durch eine zu haltende Tafel die Loge, wobey der neue Ritter die Stelle zur linken Hand des Meisters vom Stuhl einnimmt.

Arbeit der schottischen Loge, von dem hocherhabenen Meister, Oberaufsehern, Secretär, Brüdern und Rittern, durch Fragen und Antworten in Ordnung gebracht.

1) Fr. Wo kommt Ihr her?

Antw. Aus der hocherhabenen Loge des heil. Andreas.

2) Fr. Was bringet Ihr für gute Nachricht mit?

Antw. Heil und Geist den hocherhabenen Meistern, und den sehr ehrwürdigen Brüdern, Beamten und verehrungswürdigen Rittern dieser gerechten und vollkommenen Loge, durch die vollkommenste Zahl.

3) Fr. Was wollt Ihr allhier machen?

Antw. Ich komme, mich mit meinen Brüdern zu ergötzen, und aus ihrer Erleuchtung aus der schottischen Mäuerey Nutzen und Vortheil zu ziehen.

4) Fr. Seyd Ihr ein schottischer Meister?

Antw. Ja, ich bin es, und habe die Ehre, alle wahrhafte schottische Brüder erkennen mich dafür, und beehren mich mit ihrer brüderlichen Liebe und Gewogenheit.

5) Fr. Wie soll ich erkennen, daß Ihr ein wahrer schottischer Meister seyd?

Antw. Durch rechtbündige Beantwortung der Fragen, so Ihr mir dieses schottischen Ordens und Ritterschaft wegen thun werdet, wie auch durch das schottische Zeichen, Wort, und Griff.

6) Fr. Wenn dieses also ist, so bitte mir zu sagen, wo Ihr als schottischer Meister aufgenommen seyd, und wie ihr diese Ehre erlangt habt?

Antw. In einer ordentlichen versammelten schottischen auserwählten Loge.

7) Fr. Was machet eine solche Loge aus?

Antw. Den hocherhabenen Meister vom Stuhle, zwey Oberaufseher, und den Brüdern Secretär.

8) Fr. Wer führte Euch zu der Thür des Allerheiligsten?

Antw. Ein schottischer Ritter und Meister.

9) Fr. Was forderte er von Euch?

Antw. Die Zeichen, Merkmaale und Griffe der ordentlichen Màurer.

10) Fr. Was that er darauf, als Ihr ihm hierüber eine Gnüge geleistet?

Antw. Er stattete hierauf dem erhabenen Meister seinen Bericht ab.

11) Fr. Was that er ferner?

Antw. Er führte mich in ein finsteres Gemach mit dem Stricke um den Hals, und legte mich auf ein schwarz Tuch auf die Erde eine Stunde lang mit

ofnen

ofnen Augen, gab mir alle Lehren, wie ich mich zu dem Werke bereiten sollte.

12) Fr. Wie wurdet Ihr eingeführt?

Antw. Durch vier große Schläge.

13) Fr. Was machte man mit Euch nach der Einführung?

Antw. Der jüngste Oberaufseher nahm mich und ließ mich dreymal außerhalb um den Weltkreis, einmal aber inwendig um den Mittelpunct desselben arbeiten, und übergab mich nachher mit vier Schlägen dem ältesten Oberaufseher und Ritter.

14) Fr. Was that der älteste Oberaufseher weiter?

Antw. Er fragte mich, wer ich wäre, und was ich begehrte. Der zweyte Oberaufseher antwortete darauf, daß ich ein Meister Mäurer sey, und brünstig verlangte, in das schottische Meisterthum auf- und angenommen zu werden. Als nun der erste Oberaufseher davon weiter Bericht erstattete; so befahl der hoch-

hocherhabene Meister mich als einen schottischen Meister darzustellen, und mir zu weisen, wie ich mich in den vier großen Schritten zum Meister nahen, und vor ihm treten müßte.

15) Fr. Was geschah nun, wie Ihr hinzu getreten waret?

Antw. Er setzte mir den bloßen Degen an die Gurgel, und hieß mich die Hand auf die heilige Schrift legen.

16) Fr. Was geschah Euch weiter in dieser Stellung?

Antw. Er ließ mich die schottische Versicherung thun.

17) Fr. Wollet Ihr sie wohl wiederholen?

Antw. Von Herzen gern, und mache mir viel Ehre daraus.

18) Fr. Ich ersuche Euch, solche zu wiederholen.

Antw. Alle Brüder erhoben sich von den Stühlen, und blieben während dessen stehen, und ich legte folgenden Eyd ab:

Eyd.

Eyd.

„Ich verspreche und gelobe vor dem „allerhöchsten Baumeister des ganzen „Weltgebäudes, und vor dieser erleuch„teten Versammlung unter eben der bey „meiner Aufnahme, als Lehrling, Ge„selle, und Meister Mäurer, schon ge„leisteten Verpflichtung, daß ich dasje„nige verhelen, verwahren und verber„gen will, was ich bereits kann und „weis, und was mir von den Geheim„nissen der schottischen Meisterschaft of„fenbaret worden. Ich verspreche hier„mit nochmals, an niemanden, wer es „auch seyn möge, das geringste zu ent„decken, und zwar nicht allein an keine „Freunde, sondern sogar an keinen „Bruder Mäurer, der nicht den Vor„zug hat, schottischer Meister zu seyn. „Ich verspreche ferner, in keinem Theil „der Welt, wo es auch seyn möchte, „nimmermehr eine schottische Loge zu er„öfnen, es wäre denn mit ausdrückli„cher Erlaubniß dieser gerechten und

„vollkommenen Loge, darinnen ich auf-
„genommen zu werden die Ehre habe.
„Und endlich verspreche ich, keinen je-
„mals aufzunehmen, noch dabey zu seyn,
„wenn ich ungefähr erführe, daß dieses
„geschehen sollte; sondern ich will im Ge-
„gentheil solche Versammlungen und der-
„gleichen Aufnahme selbst verwerfen und
„daran einen Abscheu haben, und zwar
„alles dieses unter dem unverletzlichen
„Siegel: So wahr mir Gott helfe!“

Und bey der Ableistung fassete ich an die heilige Schrift.

19) Fr. Was machte der Meister, wie Ihr diese Verpflichtung abgelegt hattet?

Antw. Er befahl dem zweyten Oberaufseher, mich loszubinden, und das helle Licht sehen zu lassen, dessen ich bey meinem Eingange war beraubt worden. Und als dieses geschehen, kleidete mich der hocherhabene Meister, wie es einem schottischen Meister gebühret.

20) Fr. Was erfuhrt Ihr weiter?

Antw. Hier stehen die beyden arbeitenden Meister auf, geben sich einander wechselsweise das Zeichen, und setzen sich sodann wieder nieder auf die Stühle.

21) Fr. Könnet Ihr mir auch den Griff geben?

Antw. Hier stehen die beyden Meister, so mit einander reden, auf, nahen sich mit den fünf Puncten des schottischen Meisterthums zu einander, geben sich die Griffe, und setzen sich wieder nieder an ihre Orte.

22) Fr. Wie viel Grundhauptstücke sind in der schottischen Meisterschaft?

Antw. Fünf.

23) Fr. Welche sind sie?

Antw. 1) Das Zeichen Fuß gegen Fuß.

2) Knie gegen Knie.

3) Der erste Griff und sogleich der

4) zweyte Griff an den Ellenbogen.

5) Die linke Hand auf dem Rücken.

24) Fr. Saget mir das schottische Meisterwort?

Antw. Die Ehrfurcht für dieses geheiligte Wort verbietet mir solches, ich will aber indessen meiner Schuldigkeit eine Gnüge thun, wenn die hocherhabene Loge den Anfang damit machet.

Not. Hier stehen die Meister auf, geben das Wort zur rechten und zur linken Seite, bis es an den Meister kommt, so giebet der Befragte das ordinäre Wort.

Hierauf saget der Meister vom Stuhl.

„Ich bin zwar mit Eurer Erfahrung „in unsrer höchsterhabenen Wissenschaft „sowohl, als mit Euren richtigen Antworten sehr zufrieden, allein ich bitte „Euch, verehrungswürdige Brüder, saget mir doch, woher der Ursprung des „schottischen Meisterwortes gekommen, „und durch was für einen Vorfall wir „so glücklich geworden sind, es zu entdecken.

Antw. Als Hiram von Tyrus, der große Oberaufseher aller Gebäude des Tempels zu Jerusalem, eines Tages erschlagen war, da er seiner Gewohnheit nach,

nach, die Arbeit seines vortreflichen Baues besichtiget, wie man uns bey der ordinären Meisteraufnahme in der ersten gewöhnlichen Loge geführet, und also das Meisterwort verloren gegangen, so fand man sich genöthiget, an dessen Statt, M. B. zu setzen, welches die zum Suchen ausgeschickten dreymal funfzehn Brüder, bey Vorfindung des getödteten Meisters, in Erstaunen ausgesprochen hatten, und dieses Wort, welches gegenwärtig noch wirklich das Meisterwort in der ordinären Loge ist, wurde durch viele Jahrhunderte, bis auf die Zeit des heiligen Krieges in dem gelobten Lande aufbehalten, da sich endlich unser Orden mit dem St. Johannisorden zu Jerusalem vereinigte.

25) Fr. Was geschah hernach weiter?

Antw. Zu der Zeit, als man an der Wiederherstellung des Tempels der Christen zu Jerusalem arbeitete, und den Grund des alten Tempels wieder aufräumte,

räumte, so entdeckte man den Platz von dem Orte, den man das Allerheiligste des Heiligen nannte, und fand in dem mittelsten Punct desselben drey gewürfelte und drey runde Steine, welche auf einander recht paßten, und die wahrhaftigen Grundsteine waren. Die Ritter, so solches fanden, erstauneten hierbey, als sie auf dem letzten Stein das Wort I. welches aus Ehrfurcht Jehova, jetzo die Gottheit Adonai ausgesprochen wird, als das wahrhafte Meisterwort des Hiram fanden, und solches daselbst entdeckten.

26) Fr. Wozu gebrauchten sie die Steine?

Antw Sie hoben sie alle sorgfältig auf, und nahmen sie bey ihrer Rückkehr aus dem heiligen Lande mit nach Schottland, wo sie nachher in folgender Zeit zur Errichtung der schottischen Loge des heiligen Andreas, und zur Feyerung dieses Festes den 30. November Gelegenheit gegeben.

27) Fr. Warum feyern wir das Fest dieses Heiligen?

Antw. Zum Gedächtniß, daß ihn die Schotten zu ihrem Beschützer und Patron erwählet haben, und ihn bis dato noch dafür verehren.

28) Fr. Machten die schottischen Ritters-Mäurer keine andere Entdeckung?

Antw. Ja, hocherhabner Meister, sie fanden an dem allerheiligsten Orte des Tempels drey Schüsseln von feinem Golde, eine jede Schüssel in die andere gesetzt, und auf der untersten ein G. von getriebenen Silber aufgeleget.

29) Fr. Was bedeutet dieses G?

Antw. Die Geometrie oder fünfte Wissenschaft.

30) Fr. Was fanden sie mehr?

Antw. Vier Säulenstücken, welche zerbrochen, von Erze.

31) Fr. Wie lang waren die Stücke?

Antw. Ein jegliches wie das Maaß des Heiligthums, oder eines Ellenbogens

lang,

lang, und hat man daher den Griff an den Ellenbogen.

32) Fr. Warum das?

Antw. Weil dieser Griff zum Theil auf das Aufheben hierauf gegründet ist, indem man nach den Regeln der Mechanic den Leichnam des Hirams viel leichter bey den Ellenbogen, als bey der Hand erheben können.

33) Fr. Was für ein Unterschied ist bey dem schottischen Meisterzeichen, und den Meistern in der ordinären Loge?

Antw. Es ist ein gewaltiger Unterschied.

34) Fr. Wie so?

Antw. Weil es viel nachdrücklicher ist, und es eine große Erstaunung anzeiget.

35) Fr. Was bedeutet die gebräuchliche Handlung mit dem Stricke?

Antw. Es ist dieses hieroglyphisch, und hat vieles in sich verborgen, überhaupt aber bringt uns der Strick wieder in das Gedächtniß, daß die Mörder des

Mei=

Meisters Hiram, ihm nach seiner Ermordung einen Strick um den Hals gelegt, und damit den Leichnam aus der westlichen Thür des Tempels geschleppt haben.

36) Fr. Was bedeutet endlich der Sarg?

Antw. Den Graben oder das Loch, worein die Mörder den Großmeister Hiram geworfen, und ihn bis hoch Mitternacht mit Schutt beworfen.

37) Fr. Wo kam dieser Körper hin?

Antw. Er wurde auf Befehl des Königs Salomo in das Allerheiligste begraben.

Nota. Wenn diese Arbeit geendiget, so befiehlt der Meister dem Oberaufseher und Beamten, das Meisterwort zu suchen. Die schottischen Meister stehen also alle auf. Die Oberaufseher sagen das Wort heimlich, und geben es zur rechten und linken Hand, bis es wieder zum Meister gelangt, und hierauf wird mit einer kurzen Rede geschlossen.

Abdankung der schottischen Loge.

Sehr ehrwürdige Ritter, und Brüder. Da wir unsere heutige Arbeit, unter des allerhöchsten Baumeisters Himmels und der Erden Beystand beschließen werden; so frage ich Sie hiermit: ob unsere heutige ritterliche Bemühung also geführt worden, daß selbige uns zum Lobe und Ehre allezeit gereichen möge?

Der erste Oberaufseher saget hierauf: Hocherhabener Meister vom Stuhl, und Ritter des heil. Andreas. Diese vorjetzo versammlete hochehrwürdige Loge und die gesammten Ritter und Brüder verehren mit der allerverbindlichsten Danksagung Dero hochrühmlichen Eifer, Arbeit und Vorsorge, welche Dieselben bey unsrer heutigen Versammlung so vollkommen gezeigt, und durch Dero beywohnende Großmuth, Leutseligkeit und brüderliche Liebe unser aller Herzen zu der großen Veneration verbindlich gemacht. Wir erkennen mehr als zu wohl Dero gerechtes Absehen bey unserer ritterlichen Uebung;

wir verlangen aber dagegen nichts mehr, als daß Sie, hocherhabener Ritter und Meister, uns ferner mit gutem Rath und Willen beystehen, und unsere gerechte Arbeit fernerhin besorgen wollen, daß wir oder unsere Nachkommen den Hauptendzweck unsrer ritterlichen Bemühungen und Ausübung unserer Arbeit endlich erlangen, und uns darüber erfreuen mögen.

Der zweyte Oberaufseher saget:

Die wundervollen Geheimnisse, so die Brüder und Ritter bey Aufräumung des Tempels zu Jerusalem entdecket, geben uns zum höchstnöthigen weitern Nachdenken, und künftigen glückseligen Gebrauch genugsamen Anlaß. Die Ritter und Meister dieser schottischen Loge ersuchen den hocherhabenen Meister, unsern Ueberlegungen und Bemühungen, durch Dero große Klugheit und Einsicht zu Hülfe zu kommen, daß wir immer weiter ganz heilsame Entdeckungen machen, und durch Weisheit, Schönheit und Stärke den glück-

 lichen

B.S.B. MÜNCHEN

lichen Endzweck unsrer geheiligten Mäurerey nicht verfehlen mögen.

Der Secretär saget:

Wir danken dem hocherhabenen Meister vom Stuhl vor die gehaltene Loge. Wir sind einmüthig gesinnet, nach der Willensmeynung, so mit unserm Urtheil übereinstimmig, alles einzurichten. Vorjetzo aber erinnern wir uns unserer Schuldigkeit, den hocherhabenen Meister durch viermal vier in allen ritterlichen Ehrenbezeugungen, unsere Ehrfurcht zu erweisen. Die Brüder, Ritter wollen mir hierunter beystehen.

Not. Die Ritter und Brüder ziehen mit der linken Hand den Hut ab, mit der rechten entblößen sie ihre Degen, machen vier tiefe Beugungen in einem Tempo und bleiben stehen.

Fr. Was ist vor Wetter?

Antw. Gestirnter schöner Himmel, und hellglänzender Mondenschein.

Fr. Wo kommt der Wind her?

Antw. Aus den glücklichen Theilen der Welt.

META-

METAPHYSICA
SALOMONIS.

Lege verba pag. 8. in Stoebii Coelo Sephirotico Hebraeorum, et Artephii tractatum Clavem Maioris Sapientiae dictum in Mangethi Bibliotheca Chimica editum, p. 503. Tom. I. nec non in Albini Bibliotheca Chimica tractatum Seudiocgii Novum Lumen Chimicum in quibus de Spiritu Universali agitur et quomodo ex hoc ♎ per Calorem et Frigidatem 4. Elementa producta, et quomodo ex hoc ♎ et Spermate Elementorum Metalla procreuntur.

Theses Metaphysicae.

1) Fr. Wer hat dieses große Weltgebäude gemacht?

Antw. Gott, der unsterbliche und unendliche Geist, welcher der Anfang und Ursprung aller endlichen Dinge ist.

2) Fr. Wie nennen die Juden Gott in ihrer Sprache wegen dieses von ihm gemachten Weltgebäudes?

Antw. Adonai.

3) Fr. Was heißet dieser Name?

Antw. Einen Gott, der die Grundveste dieses Weltgebäudes ist.

4) Fr. Woraus hat Gott dieses Weltgebäude gemacht?

Antw. Die gemeine Physik saget, aus nichts, allein die alte salomonische Physik bezeiget es mit diesem Ausdruck: aus einem unsichtbaren Wesen.

5) Fr. Kann man dieses beweisen?

Antw. Ja, Paulus sagt, daß Gott die Welt aus einem unsichtbaren Wesen geschaffen hat.

6) Fr. Aber warum ist dieses Zeugniß Pauli durch Nichts übersetzet?

Antw. Man hat es nach dem Begriff der gemeinen Physik, und nicht nach dem wahren griechischen Grundtext übersetzet.

7) Fr. Kann man durch einen Vernunftschluß behaupten, daß Gott die Welt aus nichts gemacht habe?

Antw. Ja, denn Gott hat das Nichts allein vor sich und keinen Ursprung aus was; allein alle andere Dinge haben ihren Ursprung aus ihm theils unmittelbar, und theils mittelbar, da ein geschaffenes von dem andern herstammt.

8) Fr. Woher stammet diese Welt? unmittelbar aus Gott oder sonst woher?

Antw. Aus der obern englischen Welt.

9) Fr. Ist dieses ganze Weltgebäude sogleich in seiner Vollkommenheit der Verfassung von der himmlischen Welt entsprossen?

Antw. Nein, sondern Gott hat nur erst ein Wesen aus derselben genommen und ausgezogen, und hieraus hernach die andern Stücke und Wesen gemacht.

10) Fr. Was war dieses für ein erstes Wesen?

Antw. Ein Geist.

11) Fr. Warum erst ein Geist und nicht ein Leib?

Antw. Weil der Geist sowohl in der Gottheit, als in den Geschöpfen das Grundwesen der andern ist.

12) Fr. Wie haben die alten Weisen den Geist genannt, den Gott aus der englischen Welt genommen, und diese Welt daraus gemacht?

Antw. Den allgemeinen Weltgeist.

13) Fr. Warum dieses?

Antw. Weil, nachdem das ganze Weltgebäude fertig, er allen Dingen gemein geworden ist, und dieselben von ihm allgemein regiert werden.

14) Fr. Wie haben sie ihn mehr geheißen?

Antw. Den Archäum.

15) Fr. Was heißet dieses Wort?

Antw. Ein Regierer, weil er nach der Verfertigung der Welt, nämlich zum physikalischen Regierer der ganzen Welt gesetzt worden.

16) Fr. Wie nennen ihn die Hebräer?

Antw. Den Geist Gottes.

17) Fr. Warum dieses?

Antw. Weil er ein unmittelbarer Zweig aus dem heiligen Geist Gottes selbst ist, zu dessen Unterschied sie ihn nur blos den Geist Gottes genannt haben.

18) Fr. Was nahm Gott mit diesem Geist bey Grundlegung dieser Welt vor?

Antw. Er zog ihn aus der obern englischen Welt aus, und ließ ihn in den ganzen Raum dieses Weltplatzes ein, und erfüllete damit denselben.

19) Fr. Was für ein Wesen und was für eine Eigenschaft hatte dieser Geist in sich?

Antw. Ein unsichtbar allerdünnestes Wesen, und eine demselben anhaftende, ausgehende und was suchende Kraft, und eine Bewegung, welches beydes, Wesen und Eigenschaft, allen Geistern eigen ist.

20) Fr. So ist ja wohl dieser Geist das unsichtbare Wesen, davon Paulus saget, daß Gott diese Welt aus unsichtbaren Wesen gemacht habe?

Antw. Ja, er ist es nach aller salomonischer Weisen Behauptung.

21) Fr. Wie machte denn Gott aus diesem unsichtbaren, aus der obern englischen Welt ausgezogenen, in den Raum dieser Welt eingelassenen, und demselben erfüllenden Geist dieses Weltgebäude?

Antw. Gott ließ diesen aus der obern Welt ausgehenden Geist den Mittelpunct dieses Weltgebäudes suchen, sich daselbst setzen, und zusammen ziehen, in welchem Mittelpunct er noch mehrere Wesen aus ihm gebähren, und sodann aus dem

Mittelpuncte seine Herrschaft in eine gehörige circumferische Weite ausdehnen ließ.

22) Fr. War diese Centralzusammenziehung nöthig?

Antw. Ja, denn wir sehen es mit Augenschein, daß ohne Zusammenziehung noch jetzo keine Sache, weder Thier, noch Kraut, noch Metall werden kann.

23) Fr. Folglich wenn sich der allgemeine Geist nicht zusammen gezogen hätte; so hätte dieses Weltgebäude nicht aus ihm werden können?

Antw. Nein, denn wenn der Geist in seiner ausgehenden suchenden Bewegung geblieben, so hätte er kein ander Wesen zusammenziehen können.

24) Fr. Waren denn noch andere Wesen zu diesem Weltgebäude nöthig?

Antw. Allerdings. Denn ein einfacher unsichtbarer dünner Geist hätte ja die Vielheit und Mannigfaltigkeit dieses Weltgebäudes nicht ausmachen können.

25) Fr. War also seine Centralzusammenziehung unumgänglich?

Antw. Ja, unumgänglich, denn wir sehen es augenscheinlich, daß die zusammenziehende Kraft und Bewegung Dinge auf mannigfaltige Weise in einander und zusammen dichtet, und Wesenheiten macht.

26) Fr. Mithin mußte also der allgemeine Geist, durch die gedachte Centralzusammenziehung, noch mehrere Wesen zur Mannigfaltigkeit dieses Weltgebäudes machen?

Antw Nicht anders.

27) Fr. Was vor ein ander Wesen machte denn der Geist durch gedachte Zusammenziehung?

Antw. Eine zweyte Art seines Wesens, das wir Seele nennen.

28) Fr. Wie nennen diese Seele die salomonischen Weisen?

Antw. Näphäsch.

29) Fr. Was ist dieses?

Antw. Ein allgemeiner Zweig, weil die Seele aus dem allgemeinen Weltgeist genommen wurde, daher sie auch

den Namen der allgemeinen Weltseele trägt.

30) Fr. Wie gieng diese Abzweigung zu?

Antw. In der zusammenziehenden Bewegung nahm der Geist sich durch den Zusammendruck seines Wesens ein Theil seines Wesens selbst ab, und zog es mithin etwas dichter zusammen, als sein Wesen selbst war, und zugleich bekam folglich dieses vom Geist abzweigende Wesen auch eine andere Kraft und Bewegung.

31) Fr. Welche dann?

Antw. Eine zusammenziehende Kraft und Bewegung, durch welche er war vom Geiste abgenommen und gemacht worden.

32) Fr. War nun diese vom Geist abgezweigte Seele mit ihrer zusammenziehenden Kraft genugsam den großen Weltbau darzustellen?

Antw. Mit nichten. Denn obgleich die gedachte Seele eine dichtere Wesenheit als der Geist an sich empfangen, so war sie doch noch allzugeistlich und unsichtbar und einfach, und daher zur Mannigfaltig-

rigkeit dieses großen Weltgebäudes noch nicht hinlänglich.

33) Fr. Was wurde denn also mehr dazu erfordert?

Antw. Es war noch ein drittes Wesen nöthig.

34) Fr. Welches war dieses?

Antw. Ein Leib, als ein zu bewürkender Unterwurf des Geistes und der Seele, worinnen sie haften, würken, und sich vermannigfältigen könne.

35) Fr. Auf was Weise wurde dieser Leib gemacht?

Antw. Durch die vorgedachte zusammenziehende Bewegung.

36) Fr. Wie gieng dieses zu?

Antw. Da der Geist durch die zusammenziehende Bewegung einen Theil seines Wesens stärker und dichter machte, und in dieser veränderten Weise und Scheidung, die allgemeine Weltseele von sich abzweigete und ihr dadurch die zusammenziehende Kraft unterdrücket, und zum Erbtheil mitgab, so bewies die

Seele,

Seele in dem Augenblick auch ihre zusammenziehende Kraft, und zog in ihrer zusammenziehenden Haltung und Drückung, auch ein Theil ihres Wesens ein, da denn ein noch dichteres Wesen, als sie selbst war, zusammen kam, und zweigete durch diese veränderte Weise ein dem Geist entgegengesetztes Wesen, nämlich einen Leib von sich ab.

37) Fr. Worinnen bestund der Entgegensatz?

Antw. Der Geist war ein lauteres, lebendiges, bewegliches und würkendes: der Leib aber im Gegentheil ein lauter unlebhaftes, todtes und unbeweghaftes Wesen, dergleichen Eigenschaft ein jeder Geist und Leib an sich hat.

38) Fr. Nach dieser Beschreibung hatte die allgemeine Weltseele denn kein entgegengesetztes Wesen?

Antw. Nein, sie war zu einem Mittelwesen gestellet, zwischen den Geist und Leib.

39) Fr. Wie soll man dieses verstehen?

Antw. Die Seele bekam ein Wesen, das nicht äußerst lebhaft und beweghaft, auch nicht äußerst todt und unbeweghaft war, oder ihr Wesen wurde so beeigenschaftet, daß es nicht so hart zusammengezogen war, als der unbeweghafte Leib, und nicht so lauter und frey lebhaft war, als der Geist.

40) Fr. War dieses Mittelwesen, die Seele, unumgänglich nöthig?

Antw. Allerdings, denn das flüchtige und dünne Geisteswesen hatte eine allzuweite Entfernung von dem unlebhaften, und groben Leib gehabt, und mithin hätte beydes keine Vereinigung haben können.

41) Fr. Kann man dieses einigermaßen aus einem besondern Beyspiel beweisen?

Antw. Ja, man bringe ein zartes rectificirtes Wasser, welches mit einem flüchtigen und lebhaften Geiste begeistert ist,

ist, zu einer groben Erde; so thut es keine inhaftende Wirkung, sondern fliehet davon, wenn aber die Zusammenthuung, durch ein mittleres nicht zu zartes noch zu grobes Wesen geschiehet, bleibet es alles zusammen und thut die erwünschte Wirkung.

42) Fr. Mithin hat der allgemeine Weltgeist also die allgemeine Weltseele zum Mittel der Vereinigung mit dem Leibe haben müssen?

Antw. Allerdings. Denn weil die Seele dem Geiste, und auch zugleich dem Leibe in ihrem Wesen verwandt war, so konnte sie den Geist in sich ziehen, und den Leib an sich nehmen, und beyde in ihr vereinigen, auch die Wirkungen des Geistes durch sich am Leibe vollbringen.

43) Fr. Nach vorhergegangener Beschreibung war die Seele mithin nur eine veränderte Weise des Geistes und der Leib eine veränderre Art der Seele?

Antw. Dieses ist also und ganz wahrhaftig, denn wie hätten sie sonst in einander

ander wirken können, wenn sie nicht veränderte Arten nur eines einigen Wesens wären, welches von einander entfernete Wesen keinesweges zu vollbringen im Stande sind.

44) Fr. Was für ein Leib war es dann, den die Weltseele bey der Schöpfung zusammengezogen hatte?

Antw. Ein sehr dünner, und einem grauschattigten Rauch zu vergleichender Leib. Daher ihn die alten Weisen in der griechischen Sprache Hyle, das ist einen dünnesten Rauch, und wegen seines Umfanges, den er nach der Ausdehnung dieses Weltgebäudes mit dem allgemeinen Geiste und der allgemeinen Seele allgemein einnahm, auch den allgemeinen Leib genannt haben.

45) Fr. Nach dieser Beschreibung gehet dieser hyleische elementische Leib durch das ganze Weltgebäude allgemein hindurch?

Antw. Es ist nicht anders. Er erfüllet vom Mittelpuncte bis an das En-

de des Weltumkreises den inneren Raum und dienet zum Grunde des allgemeinen Geistes und der allgemeinen Seele, worinnen sie, als in ihrem allernächsten Leibe haften, und die andern Leiber anstoßen, bewegen, und bewirken können.

46) Fr. Allein, warum war der allgemeine Weltgeist mit seiner abgezweigten Seele und Leib, nicht genugsam, das ganze Weltgebäude darzustellen, da es doch weder in den Oberwelten, noch in dieser Welt andere unterschiedene Wesenheiten, als die drey, Geist, Seele und Leib, giebet?

Antw. Es ist ganz richtig, daß solche drey unterschiedene einander bewirkende und Wirkungen von einander annehmende Wesen, nur gefunden werden; allein, wenn diese in ihrer bloßen ersten dünnen und zarten Verfassung bleiben; so können sie noch keine Mannigfaltigkeit zuwege bringen, noch auch einem Gesichte sich völlig darstellen.

Folg=

Folglich da der allgemeine Weltgeist mit seiner Seele und seinem hyleischen Leibe noch in der bloßen ersten dünnen und zarten Verfassung, bey der ersten Zusammenkunft und Zusammenziehung, im Mittelpuncte schwebte, so konnte daraus weder Mannigfaltigkeit der Dinge, noch eine völlige Sichtbarkeit entstehen.

47) Fr. Wie gieng es aber zu, daß die Mannigfaltigkeit der Dinge, und die Sichtbarkeit dieser Welt aus diesen dreyen gedachten Wesenheiten entstunden? musten sie etwa noch andere mehrere unterschiedene Wesenheiten, als sie waren, hervorbringen?

Antw. Keineswegs, denn außer diesem einen Wesen des Geistes, und der von ihm abstammenden Seele und Leib, sind keine andere Wesenheiten, weder in der Gottheit, noch in den von ihm obbenannten Welten mehr, sondern es kam nur auf des Geistes, und seines entgegengesetzten Leibes, und auf der

Seelen verschiedene Verstärkung an, dadurch nicht nur alle drey Wesen vermannigfaltiget würden, sondern auch endlich sichtbare Leiber aus den Unsichtbaren hervorkommen.

48) Fr. Wie ist dieses zugegangen?

Antw. Da der Geist sich zu einen Ball, da jetzo der Mittelpunct der Erde stehet, zusammengezogen, und durch diese Wirkung die Seele, und durch diese wieder den hylealischen Leib gemacht hatte, so stärkte sich der Geist, in diesem zusammengezogenen Balle weiter zu wirken, und sich durch die Seele und den Leib zu vermannigfaltigen.

49) Fr. Allein, da der allgemeine Geist nur ein physikalischer Geist war, und folglich nicht mit Ueberlegung einer vernünftigen Vorstellung wirkte, woher bekam er denn den Trieb, weiter zu wirken, und sich zu vermannigfaltigen?

Antw

Antw. Ein jeder Geist, er sey vernünftig oder stumm, besitzet die lebendige Eigenschaft, auszugehen, und einen haltenden Sitz zu suchen, worinnen und woraus er wirken möge, und wenn er ihn gefunden, so wirkt er um sich in einer Weite die ihm möglich, und läßt sich nicht gerne nach seiner inhaftenden freyen Bewegung einschließen, und ausser Bewegung setzen. Denn die Einschließung ist ihm unerträglich und dieser ist der mechanische Trieb sich zu befreyen, und anderwärts zu wirken. So gieng es dem allgemeinen Weltgeiste bey der Schöpfung. Er war durch die zusammenziehende Bewegung der Weltseele, und durch den von ihr zusammen gedruckten hyleischen Leib in den gedachten zusammengezogenen Ball eingeschlossen worden, und diese Einschliessung war gegen diese seine freye immer bewegliche Wirkung und reizte ihn zum Triebe, seiner freyen Bewegung Luft zu machen, und mithin nach seiner er-

sten Bewegung weiter zu wirken, und eben hierdurch geschahe es, daß er sich verstärkte, und vermannigfaltigte.

50) Fr. Wie haben die alten salomonischen Weisen diesen Ball, worinnen der Geist eingeschlossen war, geheissen?

Antw. Den hyleischen Ball.

51) Fr. Warum also?

Antw. Von dem allgemeinen elementischen Leib Hyle, weil er die äußerste Bedeckung, oder der äußere Umfang war.

52) Fr. Wie hoch gieng dieser Ball von dem Mittelpuncte an?

Antw. Er nahm die Hälfte der Höhe von der ganzen jetzigen Höhe des Erdbodens.

53) Fr. Woher weiß man dieses?

Antw. Man schließet es aus dem Grunde, weil Gott alle Materialien zu dem Weltgebäude, in dem Umfang des jetzigen Erdballs aus dem allgemeinen Weltgeist gemacht, und zuletzt auch darinnen verschlossen hatte, da es heißt:

„Und

„Und die Erde war wüste und leer, und „war finster auf der Tiefe und der Geist „Gottes schwebete auf dem Wasser.“ So folget, daß der erste hyleische Ball, da noch kein Feuer, Luft, Wasser und Erde waren, nicht so hoch als jetzt der Erdball stehet, gestanden, sondern denen aus ihm noch werdenden elementischen Leibern, über sich Platz gelassen haben müßte.

54) Fr. Wenn man dieses auch zugeben wollte, warum hat man denn eben die Hälfte der Höhe des jetzigen Erdballs vor den ersten hyleischen Ball gesetzet?

Antw. Weil die innere Höhe des Erdballs am dritten Tage der Schöpfung meist hohl geblieben, und theils mit den dünnen, dem hylealischen Leibe zu vergleichenden, und theils mit fliessenden Dämpfen erfüllet worden ist, welche Beschaffenheit er auch hat, und daher schließet man nicht ohne Grund, daß

Bibliothek d. Loge „Gl. z. B.“ Waldenburg i/Schl.

daß der erste hyleische Ball nicht weiter gegangen.

55) Fr. Was hat er wohl vor ein Ansehen gehabt?

Antw. Er hat ein dünnes, blau schwarzfahles schattiges Ansehen dargestellt.

56) Fr. Warum nicht ein schwarzes finsteres Ansehen?

Antw. Weil die Zusammenziehung nicht allzustark, und der hyleische Leib dünne war, so hatte eine finstere Gestalt nicht statt.

De Mundo Archetypo.

Unsere Vernunft kann sich nicht mehr als zweyerley Sachen vorstellen, nämlich ein Nichts und ein Etwas, und diese sind dergestalt und mit einander verbunden, daß eines das andere nicht nur beweiset, sondern auch erkläret. Das Nichts hat weder Anfang noch Ende, noch Centrum, und also weder Tiefe noch Höhe; in dem Etwas aber begreift sich entweder eben dasselbe Wesen, was in dem Nichts ist, oder es hat gewisse Gränzen, Ziel, Tiefen und Höhen. Unter dem Etwas kann nichts anders begriffen werden, als ein Wesen, das in dem Nichts sich gänzlich vergleichet, und kein Maaß noch Ziel, keinen Anfang noch Ende, noch Höhe, noch Triefe in sich begreifet. Und dieses Wesen heißet man den unendlichen, unanfänglichen und unsterblichen Geist, welcher in einem solchen reinen und subtilen

Lichte wohnet, wozu kein unsterbliches Geschöpf kommen kann. Unter dem andern aber begreift man alle geschaffene, bezirkte, und darinn sich findende Geschöpfe. Da nun der unendliche und unsterbliche Geist beschlossen, Geschöpfe zu seiner Lust hervorzubringen; so mußte er solche Bezirke erst machen, die man Welten heißet, worinnen dieselben wohnen, und erhalten werden könnten. Dem zu Folge haben die alten salomonischen und egyptischen Weisen, in dem offenbarten Lichte, und aus dem unsterblichen Geiste gesehen, daß derselbe eine große Hauptwelt hervorgebracht habe, welche sie Azitut, oder wie wir es auf lateinisch geben, Mundum Archetypum genannt. Diese Welt ist von dem allerreinesten, hellesten und subtilesten Stoff der fünf Elemente, und der darinn herrschenden sieben Naturkräfte, und gehet durch alle andere Welten unverhindert hindurch. Es ist die Grundsäule, oder

Grund-

Grundlage derselben, und das Vehiculum, worinnen der unsterbliche Geist der Gottheit, allen Welten und Geschöpfen gegenwärtig ist, und dieselben nach seiner Bestimmung beherrschet. Diese eben gedachte große Welt bestehet aus drey Bezirken, eben wie alle kleine übrige Welten drey Bezirke haben, nämlich:

1) Aus dem Gemisch der fünf Elemente, und einer etwas dickern Consistance, in welchen sich ein Bezirk und Mittelpunct findet, welche hoch cristallinische, und das Auge des unsterblichen Geistes von den alten Weisen genannt wurden, woraus die Lichtstralen sich durch den ganzen Mundum Archetypum verbreiten.

3) Aus einem Luftkreise, worinne sich obgemeldete fünf Elemente, in einem sehr subtilen Stof befinden.

3) Aus einem feurigen Lichtglänzenden Kreis, worinnen die fünf Elemente in einem glänzenden feurigen Gemisch beysammen sind; der erste Bezirk hat von dem vorgedachtem Auge der unsterblichen Gottheit eine Höhe von 24000 Meilen, der Luftkreis hat nicht minder gleiche Höhe und der feurige Lichtkreis besitzet eben dieselbe Höhe, und folglich macht die ganze Höhe des Mundi Archetypi vom Mittelpunkte bis zur circumpherischen Höhe 72000 Meilen, der Durchschnitt aber nothwendig 144000 Meilen. Die erste Zahl der 72 hat Gott zu verstehen gegeben durch die 72 Aeltesten in Israel. Wie bey diesen die ganze Verfassung des israelitischen Reichs bestunde, eben so schliesset man, daß die ganze Verfassung der Regierung der gedachten großen Welt sich in dieser Zahl mit 1000 ausbreite, und da Gott aus dem israelitischen Volk 144000 versiegelte am Ende der Welt

wird.

wird ausgelesen haben, so kann man sehr wohl auf die ganze Verfassung im Durchschnitt dieser gedachten großen Welt füglich schliessen. Aus dem vorgedachten großen Auge der unsterblichen Gottheit sind nach und nach aus den sieben Naturkräften sieben Welten entsprossen und ausgegangen, welche wir nach den Namen der sieben Planeten unserer Welt benennen.

1) Die erste die saturnische Welt, welche mit ihrer Circumpherie bis an das Centrum des Auges der unsterblichen Gottheit reichet. Ihre Höhe ist im Durchschnitt 1200 Meilen.

2) Nachdem diese saturnische Welt 7000 Jahr gestanden, so ließ der unsterbliche Geist der Gottheit aus dieser Welt eine neue entspringen, welche man die jovialische heisset, und diese hat nach dem mathematischen Kreise, in welchem

sie stehet, nicht mehr als 6000 Meilen im Durchschnitt.

3) Da diese jovialische auch 7000 Jahr gestanden, so ließ Gott aus dieser die dritte Welt, nemlich die martialische ausgehen, welche auch nicht mehr nach dem mathematischen Umfange, worinnen sie stehet, als 6000 Meilen im Durchschnitt hat. Diese drey Welten stehen in dem untersten ersten Kreis der großen Welt, und sind mithin aus der würklichen Schöpfungsmaterie zuerst genommen. Daher fasseten die salomonischen Weisen diese drey Welten, unter eine Benennung und heissen sie Bria: das ist die Schöpfungswelt.

4) Nachdem diese gedachte martialische Welt auch 7000 Jahr gestanden; so ließ Gott aus dieser die solarische obere Welt ausgehen, und diese hat nach der mathematischen Größe eine Höhe im Durch-

Durchschnitt des Luftkreises von 24000 Meilen, und ist also so groß als die drey vorigen Welten sämmtlich. Diese Welt nennen die salomonischen Weisen Jezira; das ist: die Welt, darinnen die ganze göttliche Formirung seiner Geschöpfe inne lieget.

5) Nachdem diese Welt auch 7000 Jahr gestanden, so schuf Gott aus dieser Welt die venerische, welche unsere Welt ist, und die Welt der Fortpflanzung und Zeugung ist. Dahingegen die oberen Welten nichts hiervon wissen. Diese Welt ist eine Welt der großen Wunder Gottes, worinnen alle Dinge, die nur möglich gefunden werden. Sie stehet im Anfange des Feuers und Lichtgränzenden Kreises der großen Welt und ihr Diameter ist nach der Einschränkung ihres mathematischen Kreises 6000 Meilen.

6) Nachdem diese unsere Welt wird 6000 Jahr gestanden haben, wird Gott dieselbe verbrennen, und aus dem Residuo derselben die sechste Welt nemlich die merkurialische machen, welche ebenfalls im Durchschnitt nur 6000 Meilen haben wird. Diese wird eine sehr heisse Welt seyn, worein die am Ende unserer Welt auferstandenen Gottlosen zu ihrer Züchtigung und Besserung verstossen werden. Nachdem diese Welt auch wird 7000 Jahr gestanden haben, so wird Gott dieselbe ebenfalls verneuren, und sie zu einer seligen Wohnung derer machen, welche sich in der Zeit der gedamten Züchtigung haben zu recht bringen lassen, eben so wie denen in unsrer Welt nach der Verneurung wird eingegeben werden, die sich hier bessern und das Ebenbild Gottes werden erlanget haben.

7) Wenn diese Welt ebenfalls 7000 Jahr wird gestanden haben, wird Gott

aus

aus dieser Welt die letzte, nämlich die lunarische, hervorbringen, diese wird reichen bis an das Ende der Circumpherie der großen Welt, und im Durchschnitt 12000 Meilen haben. Diese wird im Gegensatz der vorhergehenden heissen eine kalte Welt seyn, worinnen diejenigen verbleiben, welche in der vorigen heissen Welt sich nicht haben bessern lassen. Auf diese beyde Welten zielet der Heiland, daß nach Verneurung unserer Welt die Gottlosen werden hinaus gestossen werden in die äußerste Finsterniß, wo Heulen, nämlich vor Hitze, und Zähnklappen, nämlich vor Kälte, seyn wird.

Wenn also die 7000 Jahr dieser Welt vorbey, so kommen accurat 49000 Jahr heraus, welche Jahre augenscheinlich sind versinbildet worden durch die 7 mal 7 Wiederholungen der jüdischen Halljahre, da nach 49 Jahren ihr grosses Jubeljahr eintrat, und auch ihr Kro-

nenjahr, worinnen alles frey würde, und nichts als Freude und Jubelgeschrey unter dem ganzen Israel war, woraus man sehr deutlich schliessen kann, daß Gott nach denen 49000 Jahren der gedachten Welten, werde das 50000 Jahr ein großes Hall = Frey = und Kronenjahr seyn lassen, wo alle gegenwärtige Geschöpfe werden wieder hergestellt seyn. Bey Schöpfung dieser vorgedachten sieben Welten hat Gott, der unsterbliche und unsichtbare Geist, nothwendig solche Geschöpfe machen müssen, welche darinnen wohnen und ihn als den Ursprung loben und preisen sollten. Unter diesen Geschöpfen haben auch solche seyn müssen, welche aus seinem ursprünglichen Geiste das Wesen empfangen haben, wie solches St. Petrus auch ausdrücklich saget mit diesen Worten:

Wir sind von göttlichem Geschlechte, und damit nun alles ordentlich zugehe,

so

so hat er solche aus einem unsterblichen Wesen genommene, und mit Verstand und Vernunft begabte Geschöpfe, in gehöriger Ordnung, Regierung und Subordination gesetzet.

Das göttliche Wesen bestehet in einem unursprünglichen Wesen und Geiste, und dieses Wesen ist in einem ohne Materie bestehenden Licht, aus welchem Lichte das göttlich wirkende seinen Ursprung nimmt. Nach dieser dreyfachen Beschaffenheit, so das unsterbliche unendliche göttliche Wesen in sich hat, seyn aus seinem Wesen drey hohe Personen ausgegangen, welche alle Regierungen der geschaffenen Welten in sichtbarer Gestalt, so nach unser menschlichen formiret, verwalten. Diese Personen seyn von denen alten Weisen die drey königlichen Personen genennt worden. Nächst diesen hat auch das göttliche Wesen den sieben Welten sieben hohe Engel,

 welche

welche die Thronengel genannt werden, erschaffen, und einem jedem eine Welt zu besorgen übergeben, und nach diesen viele tausend Engel, welche in Choren abgetheilet seyn und von zwey und siebenzig Fürstenengeln, welche unter die sieben vorgedachten Thronengel gehören und eingetheilet sind, beherrschet werden. Die solarische Welt als die mittelste und größeste ist eine tägliche Zusammenkunft der drey göttlichen Personen, der sieben Thronengel und aller unter ihnen sich befindenden Engel, wo sie die unsterbliche und unsichtbare Gottheit mit denen allererhabensten und herrlichsten Gesängen, Musiken und Worten, loben, preisen, verherrlichen und anbeten. Die drey göttlichen Personen, welche die unsterbliche Gottheit ist, werden von den Engeln mit göttlicher Ehre und Anbetung verehret. In unsrer Welt sind zweyerley Geschöpfe von Empfindungen, nämlich Thiere, so unvernünftig,

tig, und Menschen, so vernünftig. Unter diesen letztern sind zweyerley Sorten: einige, welche viehisch leben, und folglich von denen Gestirnen nebst denen unvernünftigen Thieren regieret werden, die andern sind von erhabenen Empfindungen, welche aus der solarischen Welt regieret werden, woraus denn sich hervorthut, daß die Regierung dieser unserer Welt in allen Umständen und Begebenheiten, den drey göttlichen Personen, insonderheit der zweyten göttlichen Person, Christo, zukommt.

Scri-

Scriptores de Templariis.

Monſ. L' Abbé de Vertot Tom. 2. pag. 106. 107. 143. 144. 146. 163. 164.
Hiſtoire de Pape pag. 382.
Moreri Dictionaire Hiſtorique Tom. 3. pag. 729.
Mazerains Abbregé Chronologique T. 2. p. 370.
Bernhard de Montfaucon Tom. 2. pag. 204.
Gürtleri hiſtoria templariorum.
Pater Hellot.
Freymäurer Orden. Königsberg bey Johann Jacob Kanter.
D. Karl Gottlob Antons Verſuch einer Geſchichte des Tempelherrenordens. 8. Leipz. 1781.
Nicolai Verſuch über die Beſchuldigungen, die den Tempelherren gemacht werden. 8.

B.S.B. MÜNCHEN

Bibliothek
der
Loge „Gl. z. B."
Waldenburg i/Schl.